

LEBE

Ausgabe 161 | Juli 2023 | BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL VFG



»Künstliche Befruchtung – die Büchse der Pandora?« S.4

Samenspenderkinder
fühlen Wut, Trauer und
Erleichterung
S. 10

Beratungsstelle
proFrau
Südtirol
S. 12

Änderungen und
Neuwahlen in der
Bewegung
S. 22

Ein Wochenende
für den Lebensschutz
in Rom
S. 26

Abtreibungsarzt
wird
Lebensschützer
S. 29

Inhalt

- 3 Leitartikel
- 4 Der Mensch als Produkt
- 7 Überblick über die Methoden der Fortpflanzungsmedizin in Italien
- 8 Einige Schattenseiten der Künstlichen Befruchtung
- 9 Veranstaltungskalender / Kalenderfotos
- 10 Studie: Samenspenderkinder
- 12 Beratungsstelle proFrau Südtirol
- 14 Merlin
- 16 Kinder im Tiefkühlfach
- 18 Pressesplitter
- 19 Streitfrage Abtreibung
- 22 Änderungen und Neuwahlen in der Bewegung für das Leben
- 24 Gibt es eine Kooperation zwischen PROFEMINA und der Bewegung für das Leben?
- 26 Ein Wochenende für den Lebensschutz in Rom
- 28 Heidi Crowter, 28-Jährige mit Downsyndrom, geht vor den Europäischen Menschenrechtsgerichtshof
- 29 Abtreibungsarzt wird Lebensschützer
- 30 Elon Musk: Abtreibung und Geburtenkontrolle
- 31 Kathi Aultman: Von der Abtreibungs-Direktorin zur aktiven Lebensrechtlerin



SPENDEN:

Wir bedanken uns ganz herzlich für alle bisherigen Spenden und Zuwendungen. Angesichts der laufenden Fixspesen (Miete, Strom, usw.) und der daraus resultierenden negativen Bilanz (siehe Bericht Seite 22) bitten wir auch weiterhin um Ihre großzügige Unterstützung. Vielleicht ist es möglich, dass Sie uns mit monatlichen Fixbeiträgen zur Begleichung der Miete oder anderer Kostenpunkte unterstützen könnten. Wir unsererseits sind intensiv darum bemüht, Kosten und Spesen einzusparen. Ihre Spende ist von der Steuer absetzbar!

Aus dem Ausland: Bitte Ihre Spenden direkt auf das Konto in Meran überweisen.

UNSER SPENDENKONTO: **SPARKASSE MERAN**
IBAN: IT84 W060 4558 5910 0000 2711 000

IMPRESSUM

Herausgeber:

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL VFG
Eintragung beim Landesgericht Bozen,
N. 25/92 R. ST. vom 9.9.92

Presserechtlich verantwortlich: Dr. Franz Pahl

Für den Inhalt verantwortlich: Hildegard Tscholl

Für die Redaktion verantw.: Martha Zöggeler

Redaktionsteam: Rosa Asam, Gustavo Brinholi,
Tobias Degasperi, Hildegard Tscholl,
Martha Zöggeler

Layout: Sylvia Pechlaner, Martha Zöggeler

Korrektur: Rosa Asam

Druck: Lanarepro GmbH

Auflage: 9.700 Stück

Für Textabdrucke bitten wir um Rücksprache mit der Redaktion. Foto Titelseite: Shutterstock

Anschrift der Redaktion:

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - Südtirol VFG,
Gampenstraße 49, I-39012 Meran
Tel. (+39) 0473 237338

info@bewegungfuerdasleben.com

lebe@bewegungfuerdasleben.com

www.bewegungfuerdasleben.com

Steuer-Nr.: 94027310211

IBAN: IT84 W060 4558 5910 0000 2711 000

SWIFT/BIC: CRBZIT2BO21



**BEWEGUNG
FÜR DAS LEBEN
SÜDTIROL VFG**

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL VFG

Gampenstraße 49, I-39012 Meran

Tel. +39 0473 237338 | Mobil: +39 351 7774669

www.bewegungfuerdasleben.com

E-Mail Büro: info@bewegungfuerdasleben.com

E-Mail LEBE: lebe@bewegungfuerdasleben.com

BÜROZEITEN:

Am Montag bleibt das Büro geschlossen

Dienstag: 8.30 – 11.30 Uhr und von 14.30 – 17.30 Uhr

Mittwoch: 8.30 – 11.30 Uhr

Donnerstag: 8.30 – 11.30 Uhr

Freitag: 8.30 – 11.30 Uhr



Liebe Leser!

Wenn Sie in den Achtzigern oder früher geboren sind: Können Sie sich daran erinnern, dass es normal gewesen wäre, sich ein Kind zu bestellen? Was ist passiert, dass dies heute zur Normalität wird? Nicht nur das Geld spielt eine große Rolle im schmutzigen Geschäft rund um den Babywunsch – wie Tobias Degaspero in seinem mit seriösen Quellen unterfütterten Artikel über die künstliche Befruchtung dokumentiert – sondern auch die Trennung von Fortpflanzung und Sexualität durch die Verhütungsmittel beeinflusst die Entscheidungen der Menschen und prägt unsere Vorstellung davon, was menschliches Leben eigentlich ist.

Der Wunsch nach Kindern ist verständlich, steckt in der Natur des Menschen und – obwohl heute immer später Männer und Frauen auf den Ruf der Natur hören – wenn er aufkommt, ist er übermächtig. Davon erfahren wir bereits in der Bibel, wie die hebräische Psychotherapeutin Masal Pas Bagdadi in einem Interview erklärte: „Der verheiratete Abraham konnte mit seiner Frau Sarah kein Kind zeugen und sie empfahl Abraham, mit der Sklavin Hagar zu schlafen und sagte: ‘Schlaf mit ihr, dass wir einen Nachkommen haben’.

So wurde Ismael geboren und von drei Eltern aufgezogen... und nicht alles läuft rund. Nach einiger Zeit jedoch wird Sarah tatsächlich von Abraham schwanger und ihr Sohn Isaak wird geboren. Daraufhin weist Sarah Abraham an, Hagar und ihren Sohn Ismael in der Wüste auszusetzen. Abraham wird auch in der Lage sein, Ismael zu schützen und ihm sein rechtmäßiges Land und das Erbe seines Volkes zu überlassen.“

Zugegeben, die Geschichte von Abraham war eine sehr komplexe Situation. Sie lehrt uns aber v.a. eins: Wahre Liebe braucht Geduld! „Die Liebe ist geduldig und freundlich“, sagt Paulus in seinem ersten Brief an die Korinther. Das Thema ist vielfältig und auch wir bereiten unsere Zeitschrift auf vielfältige Weise vor, stets auf der Suche nach der Wahrheit.

Als Einstieg in die Lektüre vertraue ich Ihnen die schönen, wissenschaftlichen und poetischen Worte des Genetikers Jérôme Lejeune an, welche die Fragen zu den heutigen Versuchen, das menschliche Leben zu kontrollieren, in erhabener Weise zusammenfassen:

„Verhütung heißt Liebe machen, ohne ein Kind zu machen –
Künstliche Befruchtung heißt, ein Kind zu machen, ohne Liebe zu machen –
Abtreibung heißt, ein Kind wegzumachen –
Pornographie heißt, die Liebe kaputtzumachen.
All dies ist in unterschiedlichem Maße, unvereinbar mit dem Naturrecht.“

Gustavo Brinholi
Stellvertretender Vorsitzender der Bewegung für das Leben

Der Mensch als Produkt – eine kritische Beleuchtung der künstlichen Befruchtung



Von Tobias
Degasperi

Menschliche Sexualität ist seit jeher konflikt- und tabubeladen. Die Tabus wurden in den letzten Jahrzehnten massiv abgebaut, die Konflikte hingegen haben zugenommen: Es herrscht ein regelrechter Kampf um die Deutungshoheit, wenn es um Abtreibung, chemische Verhütung, Sexuaufklärung, neuerdings auch um Geschlechtsumwandlungen geht. Ethische Bedenken, moralische Einwände, ideologische Prinzipien werden eingebracht, es wird gerungen und gestritten – bis zum Höchsten Gerichtshof.

Künstliche Befruchtung – Entwicklungsgeschichte

Viel leiser ist es jedoch um die künstliche Befruchtung und deren Implikationen, obwohl sich auch auf diesem Gebiet viele moralisch-ethische Fragen stellen. Als im Jahre 1977 die erste Frau nach einer künstlichen Befruchtung erfolgreich schwanger wurde und das erste Retortenbaby Louise Brown 1978 auf die Welt kam, war dies eine Sensation, da zum ersten Mal ein Kind außerhalb des Mutterleibes gezeugt worden war. Dies stieß nicht überall auf Begeisterung, denn der britische Ärzteverband nannte es zum Beispiel gewissenlose Forschung und die Diskussion darüber, ob es ein Fortschritt war oder verboten gehörte, wurde entfacht. Robert Edwards, Pionier der In-vitro-Fertilisation (IVF), erhielt im Dezember 2010 den Nobelpreis für Medizin, denn ohne seine Arbeit wären die Entwicklungen in der Reproduktionsmedizin möglicherweise ganz anders verlaufen.¹ Die künstliche Befruchtung, als Teil der sog. Reproduktionsmedizin hat also bereits eine lange Vorgeschichte. Was hat es jedoch mit dieser Methode auf sich? Was steckt dahinter? Wie der Begriff es bereits andeutet, soll die Befruchtung einer menschlichen Eizelle auf künstlichem Wege bzw. unter Mithilfe der Medizin erreicht werden. Das setzt voraus, dass die Befruchtung

auf natürlichem Wege entweder nicht möglich oder nicht gewollt ist. Am häufigsten wird die künstliche Befruchtung bei kinderlosen Paaren, die nachweislich unfruchtbar sind, angewandt. Unfruchtbarkeit ist zum Teil auch Voraussetzung, um Zugang zu den staatlich garantierten Leistungen zu erhalten. Letztlich wurden die Zugangsvoraussetzungen gelockert und so ist es in manchen Ländern auch lesbischen Paaren möglich, auf künstliche Befruchtung zurückzugreifen. Auch bei Frauen, die das sog. social freezing (im fruchtbaren Alter werden Eizellen tiefgefroren, um viele Jahre später für eine künstliche Befruchtung verwendet werden zu können) gewählt haben, wird die künstliche Befruchtung angewandt. In Italien ist künstliche Befruchtung nur nach medizinischer Indikation erlaubt, social freezing hingegen ist möglich und in den letzten Jahren salonfähig geworden.

Statistisch gesehen ist in den meisten Ländern eine starke Zunahme der künstlichen Befruchtung festzustellen, wobei die Covid-Pandemie einen zeitweisen starken Rückgang verursachte. In Deutschland wurden etwa im Jahr 2016 knapp 100.000 Behandlungen durchgeführt, die Erfolgsrate bewegt sich um die 20%, sodass bei gleichbleibenden Zahlen jährlich an die 20.000 Kinder mithilfe der medizinisch unterstützten Fortpflanzung auf die Welt kommen. In Italien sind die Zahlen ähnlich. 2020 wurden hierzulande an die 80.000 Behandlungen vorgenommen, daraus entstanden 11.305 Kinder, das sind 2,8% Anteil an den Geburten in Italien. Das Durchschnittsalter der Frauen, die sich den medizinisch assistierten Fortpflanzungstechniken anvertrauen, liegt zwischen 36 und 41 Jahren und verschiebt sich in den letzten Jahren stetig nach hinten. Anhand dieser Zahlen lässt sich konkret zeigen, dass dieses Thema mitten in der Gesellschaft angekommen ist: In jeder größeren Schulklasse befindet sich mittlerweile mindestens ein Kind, das mithilfe der künstlichen Befruchtung auf die Welt kam.²

¹ Buchbauer, Sandra: Reproduktionsindustrie in den USA – Ein touristischer Zweig?; Masterarbeit an der kath.Fakultät, Graz 2020.

² Vgl. https://www.iss.it/documents/20126/6898329/C_17_publicazioni_3269_allegato.pdf/0514e128-d4d1-9d9c-1929-0f-c8b7aa1b5a?t=1666160055942; <https://fertil.de/zahlen-und-erfolgsquoten-zur-kinderwunsch-behandlung-in-deutschland/>.



Eine Erfolgsgeschichte?

Wenn so viele Paare auf die künstliche Befruchtung zurückgreifen, muss doch ein Erfolg dahinterstehen bzw. ein Versprechen eingelöst werden, das sich die Menschen erhoffen, oder nicht? Auf den ersten Blick wird uns tatsächlich eine Erfolgsgeschichte präsentiert: Tausende von Kindern, die jährlich dank der segensreichen Medizin das Licht der Welt erblicken! Doch so rosig steht es nicht um die Reproduktionsmedizin. Zunächst muss darauf hingewiesen werden, dass auch diese Sparte der Medizin als lukratives Geschäftsmodell betrachtet wird, an dessen Kuchen letztlich einige wenige teilhaben. Die international tätigen Fruchtbarkeitskliniken sind gut vernetzt und fahren Milliarden Gewinne ein. Dass auch hier, wie in anderen Bereichen – man denke an die Abtreibungsindustrie – auf dem Rücken der von Leid geplagten Menschen Geld gemacht wird, ist nicht eine Verschwörungstheorie sondern trauriges Faktum. Zudem streckt die Reproduktionsmedizin ihre Tentakel weit nach vorne: Nach den sterilen Paaren sollen die homosexuellen Paare zum Zug kommen und nicht zu vergessen das weite Feld der Leihmutter, das von den Lobbyisten in Brüssel und anderswo bestellt werden möchte. Daraus ergeben sich dann die ethischen Schwierigkeiten, die bereits im Fundament der künstlichen Befruchtung stecken: Die zahlreich auftretenden Kollateralschäden werden in Kauf genommen, um einige wenige glücklich zu machen und möglichst viel Geld zu schöpfen. Kollateralschäden, das sind die unzähligen Frauen, die Hormontherapien abbrechen, die an den Folgen der Methoden zur künstlichen Befruchtung

jahrelang leiden. Kollateralschäden sind auch die unzähligen Embryonen, die tiefgefroren werden oder noch schlimmer, entsorgt werden. Auch die aus tiefgefroren Embryonen entstandenen Kinder haben mit Folgeschäden zu rechnen: Es ist die Rede u.a. von erhöhtem Blutdruck, alternden Gefäßen, Anfälligkeit für Diabetes und den Folgen einer häufig auftretenden Frühgeburt.³

Das Geschäft mit dem Leben

Jedoch – könnte man einwenden – die künstliche Befruchtung behebt doch die Unfruchtbarkeit, die manchen Paaren so viel Leid zumutet. Dem ist zu erwidern, dass die Unfruchtbarkeit nur zum Teil behoben wird, da sie nach einer eventuell erfolgreichen Behandlung trotzdem bestehen bleibt. Allerdings ist der Kaufpreis hoch: Die Würde der Partnerschaft und des aufgrund der künstlichen Befruchtung entstandenen Kindes wird beschädigt. In den so intimen Vorgang der Weitergabe des Lebens werden Ärzte und Techniker eingeschaltet, das Kind wird zu einem Produkt degradiert. Gerade der Umgang mit den künstlich produzierten Embryonen, die doch bereits menschliche Wesen sind, zeigt, wie sehr die Reproduktionsmedizin und mehr oder weniger unbewusst auch deren Nutzer, einem Reduktionismus huldigen, der nur nach Kosten und Nutzen vorgeht. Das Kind wird zur Ware, die beliebig aussortiert, ausgewählt und bestellt werden kann. Die Leihmutter ist dann nur die Spitze des Eisbergs. Genau wie es im Konflikt um die Abtreibung geschieht, werden die Karten nicht mehr offengelegt: Die Geschäftspraktiken werden undurchsichtig, in Ländern durchgezogen, die keine strenge

³ Vgl. <https://www.zeit.de/wissen/gesundheit/2018-09/kuenstliche-befruchtung-zeugung-kinderwunsch-fortpflanzung-kinder-gesundheit>.

⁴ Vgl. Buchinger, Sandra.

Rechtslage haben und den Paaren häufig entscheidende Informationen vorenthalten. Zudem ergaben Studien, dass vielen Paaren die künstliche Befruchtung viel zu früh angeboten wurde und sich nach einer erfolgten Behandlung herausstellte, dass die Paare auch auf natürlichem Wege Kinder zeugen konnten. Dies geschah etwa in den USA bei 60 Prozent der Paare, die zuvor ein Kind durch die In-vitro-Fertilisation bekommen hatten.⁴ Letztlich eine Frage des Marketings: Mit dem potenziellen Babywunsch von Frauen und Männern lässt sich eben gutes Geld verdienen. So schätzen die Marktforscher von Data Bridge, dass der weltweite Markt für Fertilitätsdienstleistungen und Produkte sich von aktuell rund 25 Milliarden US-Dollar bis 2026 auf 41,4 Milliarden Dollar wachsen dürfte - ein durchschnittliches jährliches Wachstum von 9,25 Prozent. Kein Wunder also, dass Investoren die Chancen, die der neue Markt mit sich bringt, längst entdeckt haben. Allein 2018 flossen laut der Finanzdatenbank Pitchbook mehr als 620 Millionen Dollar Wagniskapital in Fertilitäts-Start-ups. 2009 waren es noch weniger als 200 Millionen Dollar. Und auch Finanzinvestoren und institutionelle Investoren haben das Thema für sich entdeckt: Bei „Kindbody“ etwa ist ein ganzer Reigen Wagniskapitalgeber am Start - unter anderem Promi-Investoren wie die Winklevoss-Zwillinge oder Chelsea Clinton.⁵ Aber warum in die Ferne schweifen: Auch in Südtirol finden sich Fruchtbarkeitskliniken, u.a. eine Niederlassung in Meran, die auf den Namen „next fertility eubios“ lautet,⁶ eine Dependence der „Next clinics“⁷ aus Augsburg, einem „Global Player“ im Bereich der Reproduktionsmedizin, der europaweit Niederlassungen mit modernsten Laboren führt. Hier wird alles geboten, was die Sparte zu bieten hat: Gentests, pränatale Diagnostik, Eizell- und Spermenspende usw. Hier soll gewissermaßen der optimierte Mensch produziert und alles, was den

Wir können bestimmt den Vergleich mit der Büchse der Pandora ziehen: Hier verselbständigt sich ein Markt, der Milliarden generiert und verspricht.

modernen Ansprüchen nicht gerecht wird, aussortiert werden - egal, wie viel Schaden drumherum (vernichtete Embryonen!) angerichtet wird.

Die Büchse der Pandora?

Wir können bestimmt den Vergleich mit der Büchse der Pandora ziehen: Hier verselbständigt sich ein Markt, der Milliarden generiert und verspricht. Eine Folge einer Gesellschaft ohne Gott, die das menschliche Leben nicht mehr als heilig ansieht, weil vom Schöpfer geschenkt, sondern als herstellbares und jederzeit manipulierbares Produkt. Die vielen Eltern bzw. Paare, die sich so sehnlichst ein Kind wünschten und dieser Industrie auf den Leim gegangen sind, mögen zwar in vielen Fällen ihren Wunsch erfüllt bekommen haben, sie bleiben mit ihren Kindern jedoch Opfer einer unmenschlichen Praxis, die wir nicht fördern sollten. Denn was dem Ganzen wie ein Rattenschwanz folgt, haben wir oben zur Genüge angeführt. „Die Techniken der künstlichen Fortpflanzung haben sich also durchgesetzt, obwohl klar ist, dass auf sie das Dammbruchargument zutrifft, das von vielen schon in den 80er Jahren vorausgesagt wurde, das aber nicht ernst genommen wurde. Denn: Klonen von Menschen, Embryonenforschung und Keimbahnmanipulationen, international organisierter Eizellenhandel, Leihmutter-schaft, Selektion sowie die Kette der den Menschen in seinem Anfangsstadium instrumentalisierenden Verfahren wären ohne IVF nicht möglich gewesen. Heute argumentiert man zynisch, dass es zu spät sei, das Rad zurückzudrehen. Hätte die Gesellschaft Klonen, Embryonenforschung, Keimbahnmanipulation und all die anderen Entwicklungen nicht gewollt, hätte sie schon damals die IVF verbieten müssen. Ein Verzicht auf diese Techniken ist angesichts des Riesenmarktes, den die Produkte „Kind und Gesundheit“ ankurbeln, vorerst kaum denkbar.“⁸ □

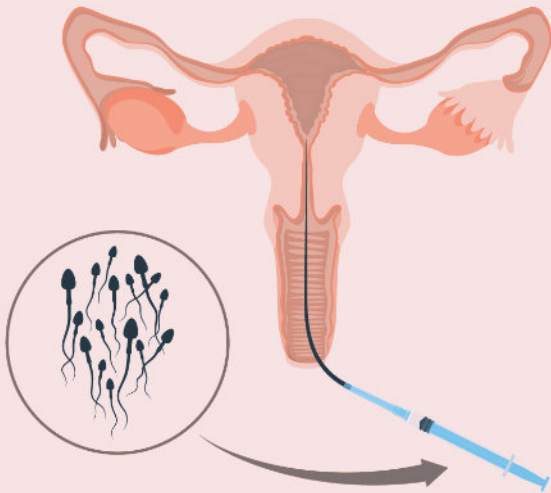
⁵ Vgl. <https://www.manager-magazin.de/unternehmen/industrie/ivf-social-freezing-das-geschaefft-mit-dem-kinderwunsch-a-1289563.html>.

⁶ <https://nextfertilityeubios.it/de/>

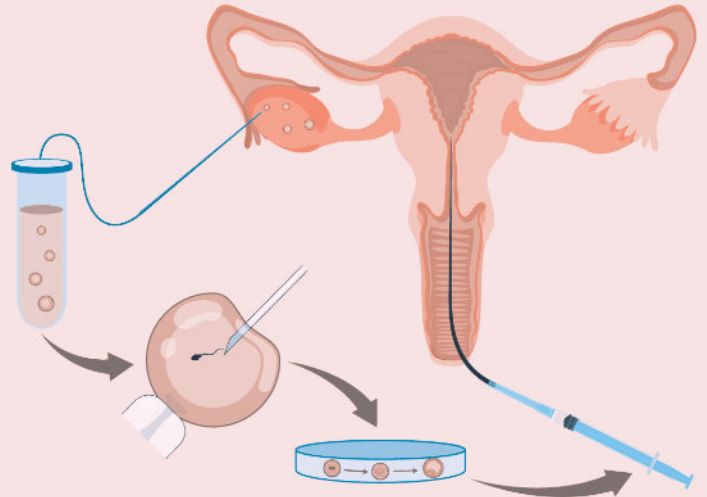
⁷ <https://www.next-clinics.com/de/>

⁸ Marta Bertolaso, Chiara Gaudino in: *Imago Hominis* (2007); 14 (2): 110-112

Insemination



In-vitro-Fertilisation (IVF)



Überblick über die Methoden der medizinisch assistierten Fortpflanzungsmedizin in Italien¹

Insemination

Sie ist die am wenigsten invasive Methode, bei der aufbereitete Samenzellen direkt über eine Spritze oder einen weichen Katheter in die Gebärmutter bzw. den Gebärmutterhals oder einen der Eileiter gespritzt werden. Bei der homologen Insemination wird der Samen des Partners verwendet, bei der heterologen der Samen eines Spenders. Seit 2014 ist in Italien die heterologe Insemination erlaubt und wird mittlerweile am häufigsten angewandt. Die Insemination wurde bezogen auf alle Methoden der künstlichen Befruchtung in ca. 7% der Fälle angewandt.

In-vitro-Fertilisation (IVF)

Im Jahr 2020 wurde IVF bei 43% der Paare und damit am häufigsten verwendet. Dabei wird die Befruchtung im Reagenzglas herbeigeführt, nachdem der Frau befruchtungsfähige Eizellen entnommen worden sind. Zuvor muss sich die Frau einer Hormontherapie unterziehen, damit genügend Eizellen heranreifen. Ist dies erfolgt, werden mehrere Eizellen aus den Eierstöcken entnommen und im Reagenzglas mit ausgesuchten Samenzellen befruchtet, d.h. das Spermium dringt selbst in die Eizelle ein. Bei der Sonderform der *intrazytoplasmatischen Spermieninjektion* (wird angewandt, wenn der männliche Partner sehr schlechte Spermienqualität aufweist) wird ein Spermium mit einer Pipette unter dem Mikroskop in die Eizelle injiziert. Nach 2 bis 6 Tagen werden meist mehrere Embryonen in die Gebärmutter der Frau eingeführt. Überzählige Embryonen werden häufig tiefgefroren, um bei weiteren Versuchen verfügbar zu sein. Dieses Verfahren nennt man Kryokonservierung; es wird auch beim sog. Social freezing umgesetzt. Die Erfolgsrate der In-vitro-Fertilisation liegt bei 25-30%, trägt aber auch etliche Risiken mit sich: Die Fehlbildungsrate ist gegenüber natürlich gezeugten Kindern signifikant höher, ebenso die Rate der Mehrlingsschwangerschaften, was Auswirkungen auf die Frau und die Kinder hat. Erwähnt werden muss auch, dass bei Fehlbildungen oder Mehrlingsschwangerschaften nicht selten auf die selektive Abtreibung zurückgegriffen wird, sodass hier Menschen in ihrem Anfangsstadium ihr Leben lassen müssen, um das eine Wunschkind zu realisieren.

¹ Vgl. <https://www.msmanuals.com/it-it/casa/problemi-di-salute-delle-donne/infertilit%C3%A0/tecniche-di-riproduzione-assistita>; <https://www.g-ba.de/themen/methodenbewertung/ambulant/kuenstliche-befruchtung/methoden/>.

Einige Schattenseiten der künstlichen Befruchtung



Von Martha Zöggeler

Vor ein paar Monaten ließ ein Presseartikel aufhören, in dem zu lesen war, dass im Krankenhaus von Bruneck, dem einzigen öffentlichen Zentrum für künstliche Fortpflanzung in Südtirol, über 1.400 tiefgefrorene Embryonen lagern.

Laut italienischem Gesetz dürfen überschüssige tiefgefrorene befruchtete Eizellen nicht vernichtet werden. Wie viele dieser Embryonen lagern weltweit kryokonserviert und seit Jahren, mittlerweile bereits Jahrzehnten, in den Kältekammern? Was passiert mit ihnen, wenn sie vom Gesetz nicht vor der Vernichtung geschützt werden? Werden sie einfach vernichtet und entsorgt, oder werden sie für wissenschaftliche Zwecke missbraucht, indem alle möglichen Experimente an und mit ihnen durchgeführt werden? Bei allen guten Seiten, die die Wissenschaft hat: wir dürfen niemals vergessen, dass es sich hierbei um ungeborene Kinder im frühesten Stadium der Entwicklung handelt.

Mann zeugte mindestens 550 Kinder

Ende April wurde in den Niederlanden einem Mann, der mindestens 550 Kinder gezeugt hat, vom Gericht untersagt weiterhin seinen Samen zu spenden. Wie tagesschau.de am 28. April 2023 berichtete, darf der 41-Jährige ab sofort keinen Samen mehr spenden. Laut Gesetz dürfen in den Niederlanden mit dem Sperma eines Mannes maximal 25 Kinder in zwölf verschiedenen Familien zur Welt kommen. Tatsächlich sind mit seinem Sperma mindestens 550 bis 600 Kinder auf die Welt gekommen. Das ist also ein enormes Verwandtschaftsnetzwerk, bei dem jeder Hunderte Halbbrüder und Halbschwestern hat. Die Kinder wurden überwiegend in den Niederlanden, aber auch im Ausland geboren. Die daraus resultierenden Verwandtschaftsverhältnisse und vor allem die erhöhte Inzestgefahr, wiegen schwer für die betroffenen Familien. Denn, überspitzt dargestellt, kann ein junger Mann oder eine junge Frau, wenn sie sich verlieben, nie zu 100 Prozent sicher sein, dass es sich beim Gegenüber nicht um einen Halbbruder oder eine Halbschwester handelt.

Österreicher zeugte 600 Kinder

Auch in England gab es 2012 einen ähnlichen

Fall mit dem gebürtigen Österreicher Bertold Wiesner, wie kurier.at am 10. April 2012 berichtete. Wiesner gilt als Pionier der künstlichen Befruchtung. Gemeinsam mit seiner Frau Mary Barton gründete Bertold Wiesner in den 1940er-Jahren eine Fruchtbarkeitsklinik in London, die Barton Clinic. Nach seinem Tod wurde bekannt, dass Wiesner nicht nur Klinikleiter, sondern auch Erzeuger zahlreicher Kinder war: Die meisten Samenspenden dürften vom Chef selbst stammen. Britische Medien berichteten damals, dass Wiesner Vater von bis zu 600 Kindern sein könnte. An die Öffentlichkeit brachte den Fall Barry Stevens, ein kanadischer Dokumentarfilmer und einer von Wiesners durch künstliche Befruchtung gezeugten Söhnen. Mary Barton, die vor über 20 Jahren verstarb, vernichtete nach dem Ende der Fruchtbarkeitsklinik einen Großteil der medizinischen Daten und so bleibt die effektive Zahl der Halbgeschwister wohl im Dunkeln.

Das Geschäft mit dem Kind

Dass die künstliche Befruchtung bzw. der Handel mit den Kindern mittlerweile ein lukrativer Geschäftszweig geworden ist sieht man an einer neuen Entwicklung – den Kinderwunschmessen mit dem schönen Namen „Wish for a Baby“. In Italien fand sie am 20. und 21. Mai in Mailand statt. Auf der Webseite der Organisatoren wird ganz offen das Kind für Jede und Jeden angepriesen: „Willst du eine Familie gründen oder erweitern? Wish for a Baby behandelt Themen wie künstliche Befruchtung, Leihmutterschaft, Adoption, Social Freezing, männliche Unfruchtbarkeit, Schwangerschaft ab 40, Samenspende, Optionen für die LGBTQ+-Gemeinschaft und vieles mehr!“ Beliebt sind diese Messen vor allem bei homosexuellen Paaren, die sich vor Ort ausführlich über die Möglichkeiten der Leihmutterschaft informieren können.

Neben all den ethischen und moralischen Fragen, die die künstliche Befruchtung aufwirft, hinterlässt vor allem ein Aspekt einen schalen Beigeschmack: der Handel mit Kindern vor allem bei Leihmutterschaft. Die Ware wird bestellt und bezahlt und schlimmstenfalls nicht angenommen, wenn sie den Vorstellungen nicht entspricht, z. B. wenn das Kind behindert ist. Bei Mehrlingsschwangerschaften werden die überzähligen unerwünschten Kinder im Mutterleib getötet. Ein Schlachtfeld ohne Gleichen! □

GEBETSVIGILIEN

WIR BETEN
FÜR DAS LEBEN!



Sa, 15.07. in Meran
Sa, 19.08. in Bozen
Sa, 16.09. in Meran
Sa, 21.10. in Bozen

Bozen - Gries:

14.30 Uhr: Rosenkranz vor dem Krankenhaus, zeitgleich gestaltete Anbetung in der Kirche

16 Uhr: Hl. Messe
Dreiheiligenkirche,
Duca D'Aostaallee

Meran:

14.30 Uhr: Start Gebetszug ab Barmh. Schwestern Gratsch, Gebet vor dem Krankenhaus, zeitgleich gestaltete Anbetung in der Eucharistinerkirche

16 Uhr: Hl. Messe
Eucharistinerkirche,
Winkelweg



BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN
SÜDTIROL VFG

VERANSTALTUNGSKALENDER

Informiert euch auf unserer Webseite über den aktuellen Stand der Veranstaltungen: www.bewegungfuerdasleben.com oder abonniert unseren **TELEGRAM-KANAL**: <http://t.me/bewegungfuerdasleben>

FILMABENDE

Mittwoch, den 18. Oktober 2023

Mittwoch, den 25. Oktober 2023

Beginn jeweils um 20.00 Uhr

Im Vereinssitz der Bewegung für das Leben, Gampenstraße 49, Meran

ALLERSEELENWALLFAHRT NACH MARIA WEISSENSTEIN

am Sonntag, den 5. November 2023



Wir suchen für den Kalender 2024 schöne Kinderfotos

Unser Kalender ist deshalb so beliebt, weil er aufgrund der eingesandten Fotos authentisch und einzigartig ist. Hier ein paar Richtlinien für die Fotos:

- ◆ Bitte immer die beste Qualität des Fotos mailen bzw. darauf hinweisen, dass die Fotos bei Bedarf auch in besserer Qualität zu haben sind.
- ◆ Es ist besser mehrere Fotos einzusenden als ein Einziges, da wir dann die Möglichkeit der Auswahl haben.

Wir hoffen natürlich, wieder genügend Fotos für den Kalender 2024 zu bekommen und bedanken uns schon im Voraus für Eure Einsendungen! Fotos bitte senden an: lebe@bewegungfuerdasleben.com
Einsendeschluss: 31. August 2023

Studie: Samenspenderkinder fühlen Wut, Trauer - und Erleichterung

Weltweit gibt es bereits hunderttausende Kinder, die durch anonyme Samenspende entstanden sind. Immer häufiger entdecken Betroffene zufällig über DNA-Kits Ungereimtheiten in der Familienherkunft. 80 Prozent wollen wissen, vom wem sie genetisch abstammen. Eine aktuelle Studie fordert nun eine psychosoziale Begleitung für die betroffenen Kinder.

Menschen, die ihr Leben Spenden aus anonymen Samenbanken verdanken, haben sich ihre Herkunft nicht ausgesucht. Sie sind aber mit deren Komplexität belastet. Das zeigt eine deutsch-japanische Studie (2023, 12(3), 155; <https://doi.org/10.3390/socsci12030155>), die im Fachjournal Social Science publiziert wurde. 80 Prozent der Studienteilnehmenden waren Frauen.

Wie und wann erfahren Betroffene von ihrer eigentlichen Herkunft? Welche Auswirkungen hat dies auf ihre Beziehung zu ihren Eltern, Geschwistern und Halbgeschwistern? Rekrutiert wurden die Daten der zwischen 1974 und 1999 in Deutschland geborenen Samenspenderkinder über die deutsche Selbsthilfegruppe Verein Spenderkinder. Nach Angaben der Wissenschaftler handelt es sich mit 59 Erwachsenen um die bisher größte Stichprobengröße für eine Studie im deutschen Kontext.

Belastendes Familiengeheimnis:

Betroffene hatten nicht im Kindesalter von ihrer Herkunft erfahren

Das Gefühl, vertauscht zu sein, nicht angenommen oder fremd - Spenderkinder ahnen häufig, dass irgendetwas in ihrer Familie nicht stimmt. Immer häufiger entdecken Betroffene auch zufällig über DNA-Kits Ungereimtheiten in der Familiengenese. Doch häufig bleiben sie mit dieser Belastung allein. Keiner der Studienteilnehmenden gab an, schon als Kind über die Art der Empfängnis aufgeklärt worden zu sein. Für alle war die Mitteilung, von einem Samenspender abzustammen, ein einschneidendes Ereignis in ihrer Biografie.

44 Prozent der in der Studie befragten Spenderkinder gaben an, dass sie erst im Alter zwischen 25 und 34 Jahren erfahren hatten, von einem anonymen Samenspender abzustammen.

20 Prozent erfuhren es im Teenageralter zwischen 15 und 19 Jahren. In 36 Prozent der Fälle hatten die jungen Erwachsenen selbst Verdacht geschöpft und ihre Eltern mit der Frage nach ihrer wahren Herkunft konfrontiert.

Wut, Enttäuschung und Misstrauen gegenüber der eigenen Mutter

Etwa die Hälfte der Spenderkinder berichteten, dass sie Gefühle des Misstrauens, der Enttäuschung oder der Wut gegenüber ihren Müttern entwickelten, weil sie ihnen diese Informationen vorenthalten hatten. Ihre Mütter hätten selbstgerecht agiert, statt Verantwortung zu übernehmen und sich die schwerwiegenden Folgen ihrer Geheimhaltung einzugestehen. Ein Viertel der Befragten beklagte, dass es ihren Müttern an Empathie und Verständnis für die Situation der betroffenen Kinder fehlte.

Wahrheit um die Herkunft bringt auch Erleichterung

Rund ein Drittel beschrieb die Beziehungen zu ihrem Vater vor der Offenlegung als „eine gute, wenn auch ziemlich kalte Beziehung“, „immer ziemlich distanziert“ oder „auf keinen Fall eine enge Bindung“. Sie berichteten von Trauer und Zorn, aber auch Erleichterung zu wissen, dass ihr rechtlicher Vater nicht ihr leiblicher Vater ist. Die intuitiv über Jahre gefühlte Verschiedenheit konnte nun besser eingeordnet werden.

Allein in Deutschland leben etwa 125.000 Samenspenderkinder. Die Studie des Sozialwissenschaftlers Tobias Bauer (Universität Kumamoto/ Japan) und der Diplom-Psychologin und Psychotherapeutin Anne Meier-Credner (TU Braunschweig/ Verein Spenderkinder) merkt an, dass bislang Beratung vor allem auf die Wunschelemente fokussiert war. Es sei jedoch wichtig, die psychosozialen Belastungen für Kinder nach Samenspende zu erkennen und entsprechende



Beratung für diese Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen anzubieten, betonen die Wissenschaftler.

Zahl der Kinder durch Samenspende hat sich in Großbritannien verdreifacht

Menschliche Samenbanken haben sich inzwischen zu einem lukrativen Geschäftszweig entwickelt. Laut einem aktuellen Bericht der Human Fertilization and Embryology Authority (HFEA) stieg in Großbritannien die jährliche Zahl von Kindern, die nach Samenspende geboren wurden, von 900 (2006) auf 2.800 (2019). Ein Faktor für die Verdreifachung sei auf die Klientel von Frauen zurückzuführen, die in gleichgeschlechtlichen Beziehungen leben oder solche, die ohne Mann ein Kind bekommen und großziehen wollen („Single Mothers by Choice“), so der Report. Seit 1991 wurden in Großbritannien 70.000 Kinder nach Samen- und Eizellspende geboren.

Aufhebung der Anonymität führte zu Sperma-Engpass

Mehr als die Hälfte des gespendeten Spermias, das in britischen Fruchtbarkeitskliniken verwendet wird, stammt aus dem Ausland. Etwa 52 Prozent der neu registrierten Spender im Jahr 2020 stammen aus dem Ausland, ein Anstieg im Vergleich zu 22 Prozent im Jahr 2010. 27 Prozent des Spermias wurde von US-amerikanischen Samenspendern importiert, 21 Prozent von dänischen Spermien-Vätern. Seit 2005 müssen Samenspenden in Großbritannien damit einverstanden sein, dass Kinder, die von ihnen genetisch abstammen, im Alter von 18 Jahren mit ihnen Kontakt aufnehmen können. Die Aufhebung der Anonymität führte zu einem spürbaren Rückgang von Spermien-spendern. □

»Ein Kind zu retten, bedeutet die Welt zu retten«

Fjodor Dostojewski

Ein umfassendes Netzwerk entsteht rund um die Mutter und die ganze Familie

Hildegard Tscholl, Leiterin der Beratungsstelle proFrau Südtirol und ausgebildete Beraterin der Hotline „Es gibt Alternativen“, führte folgendes Gespräch:



Von Hildegard
Tscholl

Angela* weint am Telefon. Sie hat bereits ein siebenjähriges Mädchen und einen einjährigen Sohn. Aufgrund ständiger Schwierigkeiten in der Partnerschaft lebt sie getrennt von ihrem Mann. Er ist kurzzeitig zurückgekehrt und der Streit geht weiter. Nun ist sie schwanger und weiß nicht mehr wie es weiter gehen soll. Sie ist jetzt schon öfter kränklich und total kraftlos. Zudem der ständige Streit mit ihrem Mann. Sie werden sich endgültig trennen müssen. Eine Paarberatung hat sich auf Grund der Fremdsprache des Mannes als äußerst schwierig erwiesen. Die Wohnung ist auch sehr klein: ein Wohnzimmer und ein Schlafzimmer. Ein Umzug wäre höchst notwendig, doch dazu fehlt das Geld und alleinziehend geht das dann gar nicht mehr. Zuletzt könnten ihr sogar wegen ihrer Kraftlosigkeit die Kinder genommen werden. Der Mann würde sich zwar auf das Kind freuen, doch sie denkt an Abtreibung, denn mit drei Kindern würde sie es gar nicht mehr schaffen. Ich höre ihr aufmerksam zu und erkenne ihr großes Verantwortungsbewusstsein an. Ich erzähle von den Erfahrungen der Frauen nach Abtreibung, vom psychischen und

körperlichen Leid, von den Beziehungsproblemen und der tiefen Trauer auch nach Jahrzehnten.

Die Frau weint ständig, hört mir aber aufmerksam zu. Auch meinen Ratschlag, einen erprobten Mitarbeiter auf unserer Hotline für ein Gespräch mit ihrem Mann zu konsultieren, nimmt sie gerne an. Bei meinem Rückruf klingt die Frau bereits viel gelöster und kann mit mir die Zuversicht darüber teilen, dass alles einen guten Lauf nehmen wird.

Abtreibung war bereits nach dem Gespräch mit unserem Mitarbeiter kein Thema mehr. In ihrer Stadt konnte umfassende Hilfe gefunden werden mit einer persönlichen Begleitung, zu der die Frau auch einen Bezug aufbauen konnte. Sogar ein Finanzexperte will, nicht nur für dieses Paar, ein System entwickeln, um Menschen aus ihrer Schuldenfalle zu befreien und eine nachhaltige Unterstützung im Umgang mit Geld anzubieten.

Inzwischen ist das Kind geboren worden und nicht nur die ganze Familie hat sichtliche Freude daran.

Die Geburt eines Kindes eröffnet immer neue Perspektiven. Die gegebenen Schwierigkeiten können meist nicht weggenommen werden, doch sie eröffnen oft unbekannte Wege, welche auch für die gesamte umliegende Gesellschaft ein Zugewinn werden.

*Name der Redaktion
bekannt

proFrau
Südtirol

Beratungsstelle proFrau Südtirol

Die drastische Situation im Hinblick auf den Zugang zu Abtreibungen in unserem Land erfordert neue Wege auch im Beratungsdienst. Wie wahrscheinlich viele inzwischen wissen, brauchen die Frauen nicht zwingend eine Beratung, um im Krankenhaus eine von der Krankenkasse bezahlte Abtreibung vornehmen zu lassen. Diese niedere Schwelle vermittelt die Annahme, dass es sich um einen gesundheitlichen Dienst handelt und daher nicht schlimm sein kann. Den Frauen wird somit die vollumfängliche Tragweite nicht bewusst gemacht. Der Fokus in dieser Thematik ist fast ausschließlich nur mehr auf die Frau und nicht mehr auf das Kind gerichtet. Das macht auch

ein Umdenken in der Zugangsweise zu den Frauen notwendig. Daher planen wir eine breite Bewerbung der Beratungsstelle in den sozialen Netzwerken. Wir haben ein neues Logo für unsere Beratungsstelle entwickelt und demnächst erfolgt die vollständige Ausarbeitung des neuen Flyers und der Webseite.

Wir haben uns, nach reiflichen Überlegungen und zahlreichen Kontaktaufnahmen, mit der österreichischen Hotline „Es gibt Alternativen“, kurz EgA genannt, zusammenschlossen. Diese Hotline bietet seit 11 Jahren täglich (auch sonntags) von 08.00 Uhr bis 22.00 Uhr kompetente Erstberatung an. Unsere Beraterinnen leisten an bestimmten Wochenstunden ihren Telefondienst.

Hotline für Südtirol
täglich von 8 bis 22 Uhr
(auch an Sonn- und Feiertagen)
+39 0473 31920006

Direkten Kontakt mit unserer
Beratungsstelle gibt es über die
neue Website und E-Mail-Adresse:

www.profrausuedtirol.com
info@profrausuedtirol.com

Tel. und WhatsApp:
+39 351 7676376

Merlin

Diese berührende Geschichte von Hannes und Sophie über ihren Weg mit ihrer Tochter Merlin erreichte uns vor einigen Wochen. Wir möchten sie mit euch teilen, weil sie uns aufzeigt, dass auch „ungewollte“ und „ungeplante“ Kinder ihren Platz im Leben und in der Gesellschaft haben. Dass sie das Leben ihrer Eltern beeinflussen und bereichern können, wenn die Eltern auch in schwierigen Situationen JA zu ihren ungeborenen Kindern sagen können. Die Geschichte beginnt in der Form eines Gedichts und endet mit dem sehr persönlichen Zeugnis des Vaters.

Plötzlich auf der Fahrradreise
flüstert Sophies Bauch ganz leise:
„He, ihr zwei, kommt mal runter
ich bin Merlin und schon munter!“

Oh Schreck, oh Schreck
wir sind ganz weg
Doch nicht aus Freude, nein
wir werden dich ABTREIB'M!

Kein Haus, kein Geld und Arbeit nicht
wahrlich, wahrlich, mehr als schlicht
Geh', geh' von uns, du Wicht
wir brauch'n dich ABSOLUT NICHT!

Doch Merlin lässt sich nicht verhau'n
und kommt des Nachts im Traum,
spricht:
„Hannes und Sophie
ihr verpasst ein Geschenk so schön wie nie
eine Geschichte von Liebe und Hingabe
und Streit und Prügel, ohne Frage.

Doch vergesst niemals
Da kommt so viel Licht auf Euch zu
und so viel himmlische Ruh'
So viele Lektionen
Ich will Euch ein Stück begleiten
beim Lieben und beim Streiten.

Ich bin das Leben
ihr könnt lernen zu vergeben
Denn vergeben bedeutet wachsen
bedeutet wahrlich lieben
bedeutet wahrlich leben
Jene, welche nicht vergeben
welche aus Angst handeln
werden sich niemals verwandeln
verpassen das Wichtigste im Leben
und treffen niemals auf sich selbst.“



Und so geht die Geschichte von Hannes und Sophie weiter:

Nachdem wir uns für Merlin entschieden haben, beginnt eine lange und anstrengende Suche nach dem passenden Ort für unsere werdende Familie. Das Leben hat uns in ein kleines Bergdorf gebracht. Dort bewohnen wir ein einfaches Steinhaus. Die herzlichen Bewohner des Dorfes helfen uns, wo immer sie können und sind große Unterstützung auf allen Ebenen. Perioden des Friedens wechseln mit Zeiten von Zerreißproben. Sophie in der Rolle der werdenden Mutter und ich in jener des Vaters. Und immer, wenn wir glauben, nun ist es vorbei, nun geht es nicht mehr, kommt von irgendwo ein neues Lichtlein daher. Schließlich ziehen wir weiter nach Deutschland, um ein bisschen mehr Komfort zu haben. Doch es kommt alles anders: Merlin stirbt zwei Tage vor der Geburt im Mutterleib. Zusammen mit

unserer tollen Hebamme können wir sie doch zuhause im geschützten Raum zur Welt bringen und ganze drei Tage bei uns haben, sie halten, betrachten und fühlen. Ihr plötzliches Gehen ist ein großer Schock, doch auch ein Tor zu einem ungeahnten und besonderen Geschenk. Wir sind trotz alledem so unendlich dankbar. So vieles konnte dadurch gelernt und auch geheilt werden. Mir hat sie gesagt, dass das Leben schön und schrecklich sein kann, die Entscheidung für das eine oder andere liegt ganz bei mir. Sophie bekommt die Botschaft, dass wir ihren Körper bemalen sollten, was wir dann auch tun. Dabei fällt uns ein Stein vom Herzen und wir können sie nun leichter gehen lassen. In der Folgezeit breitet sich große Niedergeschlagenheit in mir aus – bis Merlin eines Nachts im Traum erscheint. Die Frage, warum sie gestorben ist, schüttelt sie locker mit der Bemerkung, dass ich mir immer schon einen Schutzengel gewünscht habe, ab. Seitdem sind an die Stelle der Traurigkeit große Dankbarkeit und Freude getreten. Über Monate hinweg zieht sich die Phase des Trauerns dahin – ein großes Auf und Ab. Doch Merlin bringt uns näher an uns selbst heran. Wir sind froh, uns am Anfang der Schwangerschaft für sie und diese besondere Erfahrung entschieden zu haben. Wir haben nicht nur viel gelernt, sondern wissen in unserem Leben nun auch um einen Schutzengel, welcher uns immer begleitet. Und in der Zwischenzeit haben wir nochmals ein Kind ins Leben eingeladen, unser Sohn Momo, ist gerade ein Jahr alt geworden.

Unsere Botschaft an euch alle ist: Schützt unsere ungeborenen Kinder! Sie sind unschuldig und hilflos und haben sich euch ausgesucht, weil sie wissen, dass ihr die Kraft und Beharrlichkeit habt, durch die Schwangerschaft und das Elternsein zu gehen. Ihr könnt es schaffen, wenn ihr nur wollt! Ihr seid so stark! Dem Leben eine Chance zu geben heißt, euch selbst eine Chance zu geben. Denn ihr werdet stets über euch hinauswachsen. Und die Geschenke des Lebens, die auf diesem Weg liegen, werden eure wertvollste Bereicherung sein. □



© Christina Mühlberg Gamper

Kinder im Tiefkühlfach – auf unbegrenzte Zeit

Das italienische Gesetz über die künstliche Befruchtung bietet keine Lösung für die aus dem medizinischen Verfahren entstehenden Embryonen. Und öffnet die Tür für Leihmutterschaft und Kommerzialisierung von Kindern. Eine Gesetzeslektüre.



Von Dr. Egon Falser

Die künstliche Befruchtung ist in Italien durch das Gesetz vom 19. Februar 2004, Nr. 40 (kurz: Gesetz 40/2004) geregelt, welches den Titel „Normen zur medizinisch unterstützten Fortpflanzung“ trägt. Kurz zusammengefasst bestimmt dieses Gesetz, dass die Leihmutterschaft und die heterologe Insemination (das heißt: die künstliche Befruchtung mittels Eizell- oder Samenspende einer dritten Person) verboten sind. Das Verbot ebendieser heterologen Insemination wurde allerdings durch den Verfassungsgerichtshof aufgehoben, durch ein manipulatives Urteil vom 9. April 2014 – das bedeutendste einer ganzen Reihe von Gerichtsurteilen, welche in das Gesetz bedeutend eingegriffen haben. Das Gesetz selbst besteht aus 18 Artikeln und bestimmt die Erlaubtheit der Anwendung der medizinisch unterstützten Fortpflanzung, wenn es keine anderen wirksamen therapeutischen Methoden gibt, um die Ursachen der Sterilität oder Unfruchtbarkeit zu beseitigen (Artikel 1), wobei keine genaue Definition der Methoden erfolgt, um einem eventuellen weiteren wissenschaftlichen Fortschritt, der sich ergeben könnte, Rechnung zu tragen. Artikel 2 ermächtigt daher auch ausdrücklich das Gesundheitsministerium zu Studien und Forschung zu pathologischen, psychologischen, umweltbedingten und sozialen Ursachen von Sterilität und Unfruchtbarkeit sowie über Techniken zur Kryokonservierung von Ei- und Samenzellen. Wichtig für den Zugang zur künstlichen Befruchtung sind die Bestimmungen in Artikel 4 und 5: Der Rückgriff auf medizinisch unterstützte Fortpflanzungstechniken ist nur dann zulässig, wenn feststeht, dass es unmöglich ist, die Ursachen der Infertilität auf andere Weise zu beseitigen, und er ist auf Fälle von ungeklärter Sterilität beschränkt, die durch einen ärztlichen Akt dokumentiert sind, wobei in den Methoden die jeweils geringere Invasivität zu bevorzugen ist. (Die verbliebene Bestimmung des Verbotes der heterologen Insemination in Artikel 4 Absatz 3

ist aufgrund des eingangs erwähnten Urteils nur mehr toter Buchstabe). Zur künstlichen Befruchtung Zugang haben sodann nur volljährige Paare verschiedenen Geschlechts, die verheiratet sind oder zusammenleben, und beide am Leben und in potentiell fruchtbarem Alter sind (Artikel 5).

Während Artikel 6 die Informationspflichten des Arztes behandelt, darunter auch die Pflicht auf die bioethische Problematik der künstlichen Befruchtung einzugehen, und Artikel 7 die medizinischen Leitlinien betrifft, an die sich der Arzt zu halten hat, befassen sich die Artikel 8 und 9 mit dem durch künstliche Befruchtung entstandenen Kind: So ist das Kind in jedem Fall Kind des Paares und der Vater kann, auch in dem Fall, dass auf die Samenspende eines Dritten zurückgegriffen wird (heterologe Insemination) die Vaterschaft nicht bestreiten. Ein eventueller Samenspende oder eine eventuelle Eizellspenderin werden nicht Träger von Rechten und Pflichten gegenüber dem Kind und rechtlich somit nicht Vater oder Mutter. An dieser Stelle muss angemerkt werden, dass dieses damit verbundene Auseinanderfallen von rechtlicher und biologischer Elternschaft höchst kritisch zu sehen ist, da es seinerseits Probleme verursacht: Im Kern wird damit die Tür hin zu bislang rechtlich noch nicht erlaubten, jedoch politisch bereits breit diskutierten Praktiken wie Leihmutterschaft sowie künstlicher Befruchtung für homosexuelle Paare, und damit einhergehender Verzweckung und Kommerzialisierung von Kindern ein Stück weit geöffnet.

Die folgenden Artikel 10 und 11 regeln die Anerkennung der öffentlichen und privaten Gesundheitseinrichtungen, in denen die künstliche Befruchtung durchgeführt werden darf, während Artikel 12 die Strafbestimmungen bei Zuwiderhandeln gegen das Gesetz beinhaltet: Der Arzt wird, zusammenfassend, mit Geld- bzw. Verwaltungsstrafe bis zu einer Million Euro sowie mit Suspendierung von der Berufsausübung bis zu drei Jahren belegt.

Die Artikel 15 bis 18 beinhalten die Übergangs- und Schlussbestimmungen: Dazu gehört die



Verpflichtung an das Gesundheitsministeriums dem Parlament jährlich einen Bericht über die Anwendung des Gesetzes vorzulegen (Artikel 15), sowie das Recht für die Mitarbeiter des Gesundheitsdienstes, aus Gewissensgründen die Mitwirkung an den Verfahren der künstlichen Befruchtung zu verweigern (Artikel 16). Während Artikel 17 das Inkrafttreten des Gesetzes normiert, bestimmt Artikel 18, dass beim Gesundheitsministerium ein mit 6,8 Mio. Euro dotierter Fond eingerichtet wird, um den Zugang zu den Verfahren der künstlichen Befruchtung zu erleichtern. Der Betrag dieses Fonds wurde später mit dem Haushaltsgesetz für 2021 für jedes darauffolgende Jahr, inklusive 2023, um weitere 5 Mio. Euro erhöht.

Schließlich bleibt noch auf die Artikel 13 und 14 des Gesetzes einzugehen, deren gemeinsamer Titel „Maßnahmen zum Schutz des Embryos“ lautet. Damit geht der Gesetzgeber auf die bioethische Problematik der „überzähligen Embryonen“ ein, welche sich so zusammenfassen lässt: Bei jedem Versuch werden, je nach Fall individuell verschieden, zwischen einer und zehn Eizellen künstlich befruchtet. Anschließend erfolgt die Einpflanzung der befruchteten Eizelle, oder besser, des Embryos, in die Gebärmutter der Frau. Die Erfolgsquote dabei ist abhängig vom Alter der Frau (teilweise gibt es ein Höchstalter von 46 Jahren) sowie von der Methode, und beträgt zwischen 5 und 30 Prozent,

was mit sich bringt, dass – da die Erfolgsquote relativ niedrig liegt – nicht selten mehrere Eizellen befruchtet werden müssen. Um eine Mehrlingsschwangerschaft zu vermeiden, kann allerdings nur jeweils ein Embryo eingepflanzt werden. Überzählige Embryonen, deren Anfallen nur mit großem Aufwand verhindert werden kann, müssen kryokonserviert – das heißt tiefgefroren – werden. Die bioethische Schwierigkeit: Überzählige Embryonen müssen unbegrenzt kryokonserviert bleiben, so lagern in Bruneck mehr als 1.400 tiefgefrorene Embryonen, deren Schicksal völlig ungewiss ist.

Das Gesetz definiert in Artikel 14, dass nur die unbedingt für das Verfahren erforderlichen Embryonen erzeugt werden dürfen und verbietet generell die Kryokonservierung von Embryonen, erlaubt diese aber im Falle höherer Gewalt hinsichtlich des Gesundheitszustandes der Frau, wobei die erzeugten Embryonen in jedem Fall in die Regelungsmaterie des Abtreibungsgesetzes (Nr. 194/1978) fallen, was im konkreten Fall auch einen Schutz für die Embryonen darstellt. Ebenso mit Verweis auf das Abtreibungsgesetz, und damit mit dessen Ausnahmen, verbietet das vorliegende Gesetz 40/2004 die Reduktion von Mehrlingsschwangerschaften bzw. das Töten „überzähliger“ ungeborener Kinder. □

Wissenschaftler erschaffen mutterlose Labormäuse

Wissenschaftler haben Mäuse ohne biologische Mutter geschaffen, indem sie Hautzellen einer männlichen Maus in eine Eizelle verwandelt haben. Dies könnte es schwulen männlichen Paaren ermöglichen, biologische Kinder zu haben. Die Ergebnisse des Experiments wurden auf dem Dritten Internationalen Gipfel zur Bearbeitung menschlicher Genome am Francis Crick Institute in London vorgestellt. Die Times berichtet, dass das Experiment letztlich „den Weg für schwule Männer ebnet, Kinder zu haben, die mit beiden Elternteilen verwandt sind“. Das von Katsuhiko Hayashi von der japanischen Kyushu-Universität geleitete Experiment stellt einen bedeutenden Fortschritt gegenüber einer ähnlichen Forschung aus dem Jahr 2018 dar, bei der 12 Mäuse erzeugt wurden, die ausschließlich von männlichen Eltern abstammten und mit Atembeschwerden geboren wurden und nicht lange überlebten.

Dieses Mal versuchten die Forscher 600 Implantate und produzierten nur sieben Mäuse – aber alle sieben schienen gesund aufzuwachsen und eigene Kinder zu haben. „Dies ist der erste Fall, in dem robuste Säugetier-Oozyten [Eizellen] aus männlichen Zellen hergestellt wurden“, sagte Hayashi in London. Er betonte jedoch, dass seine Hauptmotivation für die Durchführung der Forschung darin bestand, Anwendungen zu finden, die Frauen mit schweren Unfruchtbarkeitsproblemen wie dem Turner-Syndrom helfen könnten.

Bislang ist es den Wissenschaftlern nicht gelungen, Frauen ganz aus der Reproduktionsgleichung herauszunehmen, so dass eine Leihmutter den rein männlichen Embryo austragen muss. Viele Wissenschaftler experimentieren mit künstlichen Gebärmüttern, und israelische Forscher erklärten, dass sie im Jahr 2021 erfolgreich „Hunderte“ von Mäusebabys in solchen Vorrichtungen ausgetragen haben.

International Family News www.ifamnews.com/de

Japan erlaubt erstmals Pille für Schwangerschaftsabbruch

Auch in Japan können Frauen nun die Abtreibungspille nutzen: Das Gesundheitsministerium in Tokio hat das Mittel Mifepriston für medikamentöse Schwangerschaftsabbrüche zugelassen. Mit ihm können laut einem Rundschreiben an die Ärzte des Landes Schwangerschaften bis zur neunten Woche beendet werden. Die Kosten für einen Abbruch mit der Pille liegen bei umgerechnet rund 660 Euro. Sie würden nicht von den Krankenkassen gedeckt.

Schwangerschaftsabbrüche sind in Japan grundsätzlich bis zur 22. Woche legal, es wird allerdings in der Regel die Zustimmung des Partners benötigt. Bislang war ein chirurgischer Eingriff die einzige Option für einen Abbruch.

www.aerzteblatt.de

In Frankreichs Apotheken wird die Abtreibungspille knapp

Während in den USA ein Rechtsstreit über sie geführt wird, werden in französischen Apotheken die Arzneimittel für Schwangerschaftsabbrüche knapp. Es herrsche „kein Mangel, aber eine angespannte Lage“, sagte Frankreichs Gesundheitsminister François Braun dem Sender RMC. Die Vorräte für die nächsten drei Monate seien aber gesichert. Sollten einzelne Apotheken keine Abtreibungspillen haben, könnten Betroffene sich an Gesundheitszentren wenden, in denen Abtreibungen vorgenommen werden, fügte er hinzu. Laut der französischen Medikamentenbehörde hatte der Pharmahersteller Nordic Pharma bereits Ende 2022 Lieferverzögerungen bei der Abtreibungspille Gymiso (Misooprostol) gemeldet. Die Behörde hatte deswegen ein Exportverbot für die Abtreibungspille verhängt.

www.aerzteblatt.de

Trotz Druck der Unterhaltungsindustrie: Salt'n'Pepa Sängerin lehnte Abtreibung ab

Die Unterhaltungsindustrie habe Druck auf sie ausgeübt, ihr Baby abzutreiben, sagte Cheryl James von der Hip-Hop-Gruppe „Salt'n'Pepa“ in einem Interview. Sie habe sich damals geweigert. Ihre Tochter gehöre zum Besten, was sie in ihrem Leben habe, sagte sie in der Tamron Hall Show. James, Bühnename „Salt“, und Sandra Denton, die „Pepa“ der Gruppe, sprachen über die Balance, die sie zwischen ihrer Karriere und ihren Kindern gehalten haben. Viele in der Unterhaltungsindustrie hätten ihnen gesagt, beides sei unmöglich.

Der Druck sei so groß gewesen, dass jemand aus der Unterhaltungsindustrie ihr gesagt habe, sie müsse ihre Karriere den Kindern vorziehen. Sie wolle nicht sagen, wer es gewesen sei, aber jemand habe zu ihr gesagt, sie solle abtreiben, sagte James. Sie sei sich sicher gewesen, die Karriere auch mit Kindern fortsetzen zu können, auch wenn ihr klar war, dass es schwieriger sei, als wenn sie sich ganz auf die Musik konzentriert hätte. Trotz aller Schwierigkeiten sei es die richtige Entscheidung gewesen, sagte James. Abgesehen davon dass sie Jesus gefunden habe, gehörten ihre Kinder zum Wichtigsten in ihrem Leben, sagte James. Sandra Denton bestätigte James' Erfahrungen. Die Unterhaltungsindustrie rate Frauen davon ab, Kinder zu bekommen. Die Verantwortlichen hätten Angst um die Verkaufszahlen. Die Frauen seien aber in der Lage, beides zu vereinbaren. „Salt'n'Pepa“ ist eine der erfolgreichsten Hip-Hop-Gruppen. Sie wurde 1985 gegründet und hat insgesamt mehr als 15 Millionen Tonträger verkauft.

www.kath.net

USA: Junge Frauen lassen sich aus Protest gegen Abtreibungsverbote sterilisieren

Der Nachrichtensender CNN hat einen Bericht über junge Frauen gesendet, die sich aus Protest gegen Abtreibungsverbote sterilisieren ließen.

Die von CNN interviewten Frauen waren zwischen 25 und 28 Jahre alt und befürworteten die legale Abtreibung. Alle seien sich „zu 100 Prozent sicher“ gewesen, die richtige Entscheidung getroffen zu haben. Eine der Frauen veranstaltete sogar eine kleine Feier anlässlich des Eingriffs. Eine andere „schenkte“ sich die Sterilisation zu ihrem 28. Geburtstag. Sie seien durch die Entscheidung „Dobbs v. Jackson Women's Health Organization“ zu diesem Schritt veranlasst worden, sagten die Frauen übereinstimmend. Mit diesem Urteil hat der Oberste Gerichtshof der USA im Juni 2022 Einschränkungen und Verbote der Abtreibung zugelassen. Nach dem Urteil ist auch die Zahl der Vasektomien bei Männern gestiegen.

www.kath.net

Streitfrage Abtreibung - warum sind Diskussionen über dieses Thema so emotionsgeladen?

Von Oni Lanzerstorfer und Michi Cech

„Pro Life“ - oder „Pro Choice“ - also „für das Leben“ - bzw. „für die eigene Wahl“. Das sind zwei Schlagworte, die Menschen oft in zwei Lager teilen, die sich heftig bekämpfen. Es scheint, als ob eine gemeinsame Diskussion gar nicht möglich wäre. Aber warum ist Abtreibung so ein Streitthema?

Es geht um Leben und Tod, sagen die einen. Es geht um das Recht auf Selbstbestimmung, sagen die anderen. Für Pro Lifer ist klar: Es gibt keinen Grund, ein unschuldiges Leben zu töten. Die anderen sagen, es ist das Recht der Frau, zu bestimmen, wann sie ein Kind bekommen möchte oder nicht. Immerhin ist sie es, die neun Monate ihren eigenen Körper sozusagen zur Verfügung stellen soll. Und wenn Frauen dann noch immer wieder von den Vätern alleingelassen werden, dann wird vielleicht auch verständlich, warum das Thema so emotional wird. Wenn man eine Ungerechtigkeit sieht, ist es manchmal notwendig, auf die Barrikaden zu gehen. Was Abtreibungsbefürworter zu Recht aufregt, ist, wenn Frauen in der Konsequenz, ein Kind zu bekommen und großzuziehen, letztlich immer wieder allein dastehen. Und trotzdem bleibt die Frage: Gibt es jemals einen legitimen Grund, einen anderen, unschuldigen Menschen zu töten?

Im letzten Sommer wurde die Diskussion darüber weltweit ziemlich angeheizt, weil die Obersten Richter in den USA das Recht aus der Verfassung gekippt haben, dass Abtreibung nicht eingeschränkt oder verboten werden darf. Kurz darauf haben einige Bundesstaaten tatsächlich neue Gesetze erlassen und die Abtreibung in ihrem Gebiet jetzt wieder komplett verboten. Für die Pro Lifer ein großer Erfolg. Die anderen reagierten mit heftiger Kritik. Sängerin Pink schrieb sogar einen Protestsong. Und in den Medien wurde diese Entscheidung vielerorts als rückständig beschimpft.

Wir haben mit Juristin Antonia Holewik gesprochen. Sie arbeitet seit einigen Jahren beim Institut für Ehe und Familie und seit einem Jahr ist sie Leiterin für den Bereich Politik. In ihrer Arbeit

beim österreichischen Institut für Ehe und Familie informiert sie besonders über bioethische Menschenrechtsfragen und wir haben sie zu den aktuellen Ereignissen in den USA gefragt und warum Abtreibung so ein Streitthema ist.

Können Sie uns bitte kurz erklären, was im Juni des letzten Jahres in den USA genau passiert ist?

ANTONIA HOLEWIK: Ein neues Gesetz im Bundesstaat Mississippi, das Abtreibung ab der 15. Schwangerschaftswoche verboten hat, wurde eingeklagt und kam letztlich auch zum Obersten Gerichtshof. Dieser hat die Klage zum Anlass genommen, das Grundsatzurteil „Roe v. Wade“, das erst 1973 die Abtreibung in allen Bundesstaaten der USA ermöglicht hatte, nochmal anzuschauen. Die Richter kamen dabei zu dem Schluss, dass die damalige Gerichtsentscheidung nicht gut begründet war, und sie entschieden, das Grundsatzurteil wieder aufzuheben. Das bedeutet, dass jetzt wieder jeder Bundesstaat selbst entscheiden kann, ob auf seinem Gebiet Abtreibung erlaubt oder verboten ist, bzw. in welchem Ausmaß sie zugelassen wird.

Wie ist es damals 1973 zu dem Recht gekommen?

ANTONIA HOLEWIK: Jane Roe, ihr eigentlicher Name war Norma McCovey, war mit 22 Jahren das dritte Mal schwanger. Sie wollte das Kind abtreiben, was aber in ihrem Bundesstaat verboten war. Deshalb hat sie mithilfe von Aktivisten das texanische Gesetz als gegen die Verfassung verstößend eingeklagt. Die damaligen Richter des Obersten Gerichtshofs entschieden, dass die amerikanische Verfassung ein Recht auf Abtreibung enthält. Aus heutiger Sicht muss man sagen, dass das eine falsche Interpretation der Richter war, denn die amerikanische Verfassung spricht in keinem Artikel über Abtreibung. Bis Juni 2022 war es also verfassungswidrig, Abtreibung einzuschränken. Jetzt entscheiden in den einzelnen Bundesstaaten wieder die von den Menschen gewählten Politiker über die Abtreibungsgesetze, das heißt, es ist jetzt demokratischer.

Gibt es so etwas wie ein Menschenrecht auf Abtreibung?

ANTONIA HOLEWIK: Es gibt kein Menschenrecht auf Abtreibung. Es gibt vielmehr ein Menschenrecht auf Leben für alle. In den politischen Diskussionen beziehen sich die Befürworter eines Menschenrechts auf Abtreibung immer auf die sogenannten „sexuellen und reproduktiven“ Rechte. Diese wurden in einem nur unverbindlichen Dokument der UN-Weltbevölkerungskonferenz in Kairo 1994 festgehalten. Dieses Dokument enthält aber gleichzeitig klare Aussagen darüber, dass Abtreibung nicht als Methode der Familienplanung eingesetzt werden darf. Und dass Regierungen alle Maßnahmen ergreifen müssen, um Frauen dabei zu helfen, von einer Abtreibung abzusehen. Es wird der Einsatz für eine völlige Eliminierung des Bedarfs an Abtreibungen gefordert. Und in der für die meisten Staaten verbindlichen UN-Kinderrechtskonvention steht: „Jedes Kind hat einen besonderen Schutzbedarf VOR und NACH der Geburt.“

Wann beginnt das Leben?

ANTONIA HOLEWIK: Das ist die wichtigste und fundamentalste Frage, weil davon alles andere abhängt. Rein naturwissenschaftlich gilt, dass das Leben mit Verschmelzung von Ei- und Samenzelle beginnt. Ab diesem Moment, wo wir den Embryo haben, ist ganz klar, dass es sich um einen Menschen handelt. Es beginnt eine kontinuierliche Entwicklung, die erst mit dem Tod endet. Der Embryo hat eine eigene Identität und ein bestimmtes Geschlecht. Er hat schon alle Gene und Anlagen, die der Mensch als Erwachsener haben wird.

Was meinen Sie, warum ist die Abtreibungsfrage so eine emotional geladene Diskussion?

ANTONIA HOLEWIK: Wenn man versteht, worum es den beiden Seiten geht, wird es verständlicher. Pro Life setzt sich dafür ein, dass ungeborenes menschliches Leben geschützt wird. Der Pro-Choice-Seite geht es quasi um das Leben der Frau oder zumindest um ihre Selbstbestimmung, Wertschätzung und um Entfaltungsmöglichkeiten – also darum, ob sie ein gutes Leben führen kann oder ob sich dieses womöglich in

einen Albtraum verwandelt. Auf beiden Seiten geht es um grundlegende und wichtige Werte. Nichtsdestotrotz glaube ich, dass man eine konstruktive Diskussion führen könnte. Dafür ist es wichtig, das Thema aus der Perspektive des Gegenübers anzuschauen, denn schließlich geht es um zwei Leben – das Leben der Frau und des Kindes. Die Pro-Choice-Seite müsste sich fragen: Ist das Ungeborene bereits menschliches Leben? Ist es schützenswert? Öffne ich mich ohne Vorurteile dieser Frage und versuche ich, sie ehrlich zu beantworten? Bei Pro-Life-Aktivisten gibt es auch solche, die nur das ungeborene Leben schützen wollen und das, wie die Frau damit klarkommt, ausklammern. Auch sie müssen ihren Blick weiten, denn es gibt Situationen,

die das Austragen eines Kindes besonders schwer machen und Schwangere werden mit ihren Problemen noch immer viel zu oft alleingelassen.

Wie müsste eine Gesellschaft aussehen, in der sich keine Frau zu einer Abtreibung genötigt sieht?

ANTONIA HOLEWIK: Was in unserer Gesellschaft fehlt, ist die Wertschätzung und Anerkennung von Mutterschaft. Ich bin selbst nicht Mutter, weshalb man mir in dieser Sache nicht Eigennutz und Eigenlob vorwerfen kann. Aber ich habe die größte Achtung und Dankbarkeit gegenüber Müttern und sehe das Muttersein als einen wunderschönen Akt der Selbsthingabe und einen unendlich wertvollen Beitrag für die Gesellschaft.

Abgesehen von der Wertschätzung gegenüber Müttern müssten sich aber noch einige andere Dinge ändern. Frauen, die in einer schwierigen Situation schwanger werden, müssten die Möglichkeit zu einer guten Beratung haben, die ihnen Perspektiven für ein Leben mit dem Kind aufzeigt und sie dabei unterstützt, sich vom Partner, der Familie oder Umgebung nicht unter Druck setzen zu lassen. Es bräuchte eine finanzielle Absicherung für Schwangere und Mütter und die erleichterte Möglichkeit, die Ausbildung fortzuführen und in den Arbeitsmarkt wieder einzusteigen. Nur dann könnte man von einer freien und selbstbestimmten Entscheidung der Frau sprechen.

Was in unserer Gesellschaft fehlt, ist die Wertschätzung und Anerkennung von Mutterschaft.



Was könnten wir als Gesellschaft machen?

ANTONIA HOLEWIK: Präventiv können wir viel früher ansetzen. Dafür ist eine gute, altersentsprechende Sexualaufklärung sehr wichtig. Es ist wichtig zu sehen, dass das Sexualleben auch eine Verantwortung mit sich bringt, da Sexualität nie ganz von der Fruchtbarkeit getrennt werden kann. Denn auch beim Einsatz von Verhütungsmitteln gibt es keine 100 % Sicherheit. Selbstbestimmung beginnt daher bereits ein bisschen früher, nicht erst wenn ich mich für oder gegen eine Abtreibung entscheide. Sondern man sollte sich fragen: Wen wähle ich als Sexualpartner? Wie weit wollen wir gehen? Da beginnt die eigentliche Selbstbestimmung.

Was haben Männer in dieser Diskussion zu sagen?

ANTONIA HOLEWIK: Oft wird von Feministinnen gesagt, Männer hätten hier gar nichts zu sagen. Das finde ich nicht. Da machen wir es den Männern viel zu leicht. Die ganze Verantwortung der Schwangerschaft wird auf die Frau abgewälzt, egal wie sie sich entscheidet. Wenn sie eine Abtreibung durchführt, muss sie mit möglichen Folgen leben. Oder aber sie bekommt das Kind und muss wieder mit den Folgen der Schwangerschaft, der Kindererziehung etc. leben. Der Mann ist aber genauso an der Schwangerschaft beteiligt und verantwortlich wie die Frau. Der häufigste Grund für einen Schwangerschaftskonflikt ist die

Ablehnung der Schwangerschaft durch den Kindsvater. Hier braucht es ein gesellschaftliches Umdenken und Bewusstseinsbildung. Denn damit eine Frau sich frei entscheiden kann, sollte sie wissen, dass der Kindsvater sie unterstützt.

Was ist für junge Menschen wichtig zu wissen?

ANTONIA HOLEWIK: Im Journalismus geht es heute oft nicht um Wahrheitsfindung, sondern um Meinung. Deswegen glaube ich, dass es wichtig ist, sich nicht von dem Framing in den Medien zu sehr manipulieren zu lassen. Formulierungen wie „Das ist ja nur ein Zellhaufen“ zu hinterfragen, weil du und ich ja genauso „nur ein Zellhaufen“ sind. Auf solche Sachen zu achten, ermöglicht einem unter die Oberfläche zu schauen. Wenn zum Beispiel von Frauenrechten die Rede ist, zu hinterfragen: Hilft es der Frau? Sind die Forderungen im Interesse der Frau? Oder ist es einfach günstiger für Männer? Oder für den Arbeitsmarkt? Selbständig denken und hinterfragen und sich auf die Suche nach den Tatsachen machen. Außerdem würde ich empfehlen, wirklich Bescheid zu wissen, was bei einer Abtreibung überhaupt passiert. Fakten kennen und dann selbst entscheiden. □

Aus YOU! Magazin, dem katholischen Jugendmagazin. Für alle Leser von LEBE gibt es die Möglichkeit, ein kostenloses Testabo zu bestellen unter: www.youmagazin.com/testabo

Änderungen und Neuwahlen in der Bewegung für das Leben

Vieles ist neu, doch weiterhin dem Lebensschutz treu



Von Tobias
Degasper

Ein Denkanstoß von DDDr. Peter Egger aus Brixen umschreibt die Lage, in der sich unser Verein derzeit befindet, am besten: „In dieser Zeit gehören die Lebensschutzorganisationen zu den wenigen Gruppierungen, die noch der Wahrheit verpflichtet sind! Das geht allerdings nur, wenn man fest im Glauben verwurzelt ist!“ Wie wichtig es ist, den eigenen Standort in christlichen Wurzeln verhaftet zu wissen, stellte sich auch bei der außerordentlichen Vollversammlung heraus, die am Samstag, den 20. Mai im Vereinssitz stattfand. Ein gewaltiger Umbruch in der Grundstruktur des Vereins, im Vorstand, in der Beratungsstelle und im Tätigkeitsplan erfordert von allen Mitgliedern, neue Denkanstöße aufzunehmen, bereit sein, sich zu verändern und trotzdem den Prinzipien des Lebensschutzes treu zu bleiben. Von diesen Umbrüchen berichtete die Vorsitzende Hildegard Tscholl. Zu Beginn ging sie auf die Schwierigkeiten ein, die zum Wechsel im Vorstand geführt hatten: Hauptsächlich seien es Kommunikationsschwierigkeiten gewesen, die

zum Rücktritt von Christian Raffl geführt hatten, dem Tscholl trotz dessen Abwesenheit nochmals ausdrücklich dankte und betonte, wie sehr dieser die Geschicke der Bewegung für das Leben mitgeprägt und enorm viel in den vergangenen Jahren geleistet hat. Darauf sprach sie den Wechsel in der Beratungsstelle an: Auch hier trat die Leiterin, Anni Winkler, nach vielen Jahren des Wirkens zurück. Die Beratungsstelle wird, so Tscholl, eine komplette Neuausrichtung erfahren, v.a. in der Kontaktaufnahme soll den heutigen Kommunikationsformen über das Internet Rechnung getragen werden. Es braucht eine neue Sprache, um die Frauen verständnisvoll ansprechen zu können. Im Austausch mit der österreichischen Hotline „Es gibt Alternativen“ eröffneten sich für uns neue Perspektiven. Unsere Beratungsstelle kann sich an dieser Hotline beteiligen und so haben in Zukunft Frauen im Schwangerschaftskonflikt die Möglichkeit, von 8 bis 22 Uhr eine lokale Nummer anzurufen und Informationen zu bekommen. Es folgte der Tätigkeitsbericht, der in Form einer Bildschirmpräsentation vorgestellt wurde. Daran anschließend wurde die Bilanz mit einem, leider,



Liebe Leser!

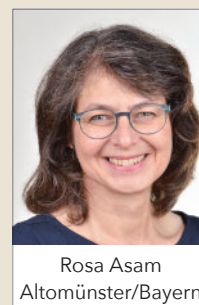
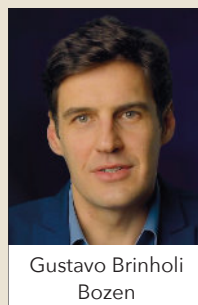
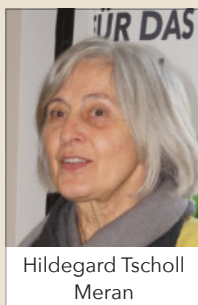
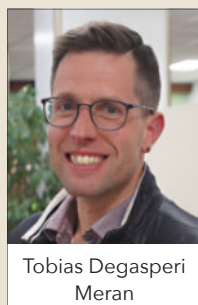
Es ist uns eine große Freude, dass Sie die Zeitschrift LEBE in ihren Händen halten!
In einer Zeit, in der alles Digitale gepriesen wird, stellt diese „physische“ Begegnung zwischen Ihnen und unserer Zeitschrift eine Art Oase dar, in der man das Leben sozusagen in den eigenen Händen spürt. Bereits seit fast 30 Jahren dürfen wir diese Freude mit Ihnen teilen und möchten Ihnen noch unzählige weitere Jahre den Lebensschutz auf diese Weise nahe bringen.
Aber um das verwirklichen zu können, brauchen wir Ihre Unterstützung.

Sie können uns auf zwei Arten helfen, deshalb bitten wir Sie:

- **Melden Sie sich** schriftlich via Postanschrift oder per E-Mail, um zu bestätigen, dass Sie unsere Zeitschrift weiterhin erhalten möchten.
- **Spenden Sie** einen Betrag ihrer Wahl auf unser Konto mit dem Grund „LEBE weiter“, um Ihre Unterstützung kundzutun.

Ihre Spenden helfen uns sehr, die Zeitschrift LEBE zu erhalten und als wichtige Stimme im Kampf um den Lebensschutz nicht verstummen zu lassen.

IHR REDAKTIONSTEAM:



satten Minus von den Anwesenden genehmigt. Hier wird sich der Verein neue Wege für Einsparungen überlegen müssen. Weiters musste Hildegard Tscholl schweren Herzens bekannt geben, dass die Lebensmittelausgabe mit Dezember eingestellt wird. Es überwog letztlich die Einsicht, dass diese Aufgabe nicht unbedingt dem Kernanliegen des Lebensschutzes dient. Trotz allem wird an einem doch straffen Jahresprogramm festgehalten, wobei die eine Frage im Vordergrund steht: Wie erreichen wir die Menschen mit unserer Botschaft?

Den restlichen Teil der außerordentlichen Vollversammlung nahm die Statutenänderung ein. Da das Statut der Bewegung für das Leben bereits 30 Jahre alt ist, muss es an die neuen Vorgaben angepasst werden, die vom Staat den ehrenamtlichen Vereinen auferlegt wurden, um in das sogenannte RUNTS (Registro Nazionale del Terzo Settore) aufgenommen zu werden. Schafft man das nicht, kommt man unter anderem z.B. nicht mehr in den Genuss der

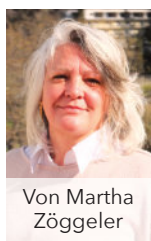
5 Promille. Das Statut wird von EO (Ehrenamtliche Organisation) in VFG (Verein zur Förderung des Gemeinwesens) geändert. Weiters müssen alle Mitglieder gemeldet und ehrenamtliche Mitarbeiter vom Verein unfall- und haftpflichtversichert werden.

Nach einer recht kurzen Diskussion wurde das neue Statut von den Mitgliedern einstimmig angenommen. Genauso schnell ging die Wahl des neuen Vorstands über die Bühne. Dieser wird von bisher 16 Mitgliedern nun vorläufig auf drei Vorstandsmitglieder beschränkt. Um die begonnene Arbeit weiterführen zu können, wird der neue Vorstand zum Teil auch der alte sein und wurde per Akklamation gewählt: Hildegard Tscholl bleibt Vorsitzende, Gustavo Brinholi ihr Stellvertreter und Waltraud Nischler übernimmt das Amt als Kassierin, Martha Zöggeler wird dem Vorstand als Beirat angehören.

Nach diesem doch recht mühseligen Prozedere klang der Abend mit einem gemütlichen Beisammensein aus. □

Gibt es eine Kooperation zwischen PROFEMINA und der Bewegung für das Leben?

Anfang Dezember 2022 eröffnete „Profemina“, Europas größte Online-Beratungsstelle für Frauen im Schwangerschaftskonflikt, offiziell ihre internationale Zentrale in Bozen, Südtirols Landeshauptstadt. Bereits als die Übersiedelung von Profemina als Gerücht durch das Land zog, traten immer wieder Personen an uns heran mit der Frage: Arbeitet ihr denn mit Profemina zusammen? Diese Annahme intensivierte sich seit der offiziellen Geschäftseröffnung von Profemina und es wurde automatisch angenommen, dass nun eine enge Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Lebensschutzorganisationen besteht. Doch wie sehen das die beiden Vorsitzenden der Organisationen, Kristijan Aufiero von Profemina und Hildegard Tscholl von der Bewegung für das Leben?



Von Martha Zögeler

Der ausschlaggebende Punkt für die Gründung der internationalen Zentrale von Profemina in Bozen war vor allem der zunehmende politische Druck in Deutschland. Die derzeitige Regierung von SPD, Grünen und Liberalen verfolgt eine offenkundig linksideologische Agenda mit dem Ziel, Abtreibung vollständig, also bis zur Geburt, zu legalisieren. In der Vergangenheit hatte es bereits - neben physischen Angriffen linksextremer Aktivisten auf die Profemina-Beratungszentren in München, Heidelberg und Berlin - auch von politischer Seite aus mehrere Versuche gegeben, die Beratungsarbeit von Profemina zu erschweren bzw. ganz zu unterbinden. Durch die Gründung der internationalen Zentrale in Bozen will Profemina die Beratungsarbeit im Ausland absichern und gleichzeitig von hier aus noch stärker



Kristijan Aufiero und Hildegard Tscholl

ausweiten und internationalisieren. Aber wie arbeitet Profemina konkret?

Kristijan Aufiero erklärt: „Das mit Abstand bedeutendste ‚Beratungsinstrument‘, mit dem wir heute eine Frau im Schwangerschaftskonflikt (SSK) erreichen und ansprechen können, ist das Smartphone, das diese Frau in die Hand nimmt, um nach Rat und Hilfe zu suchen. Damit liegt der Schlüssel für die SSK-Beratung von heute im Aufbau bzw. im Betrieb einer Internetplattform, die höchsten technischen, konzeptionellen und inhaltlichen Ansprüchen genügt. Mit profemina.org ist es uns tatsächlich gelungen, ‚Wettbewerber‘ zu überholen, die mit Abtreibungen Geld verdienen und Millionen für Marketing ausgeben können. Mit derzeit rund 1,5 Mio. Besucherinnen im Jahr ist profemina.org die mit Abstand stärkste Stimme für ‚HILFE statt Abtreibung‘ im deutschsprachigen Internet.“

Das heißt, Profemina agiert in der Schwangerschaftskonfliktberatung in der höchsten Liga und erreicht mit ihrem technischen und personellen Knowhow nicht nur Frauen aus allen deutschsprachigen Ländern Europas, sondern bietet die Beratung auf profemina.org auch bereits in Englisch, Portugiesisch und Italienisch an. Bald wird es auch ein eigenes Angebot für Frauen aus Südtirol in Deutsch geben.

„Die Bewegung für das Leben ist im Gegensatz dazu eine lokale Lebensschutzorganisation, die vor allem Öffentlichkeitsarbeit betreibt“, wie Hildegard Tscholl betont, „Gerade die Zeitschrift LEBE hat eine lange Tradition, denn es gibt sie seit fast 30 Jahren und stellt mittlerweile ein

wichtiges Medium dar. Regelmäßige Informationen in den verschiedenen medialen Netzwerken, Plakataktionen und Stellungnahmen in lokalen Zeitschriften sollen immer wieder die Ungeborenen und ihr Recht auf Leben in den Fokus rücken.

Die zweite wichtige Säule der Bewegung ist die Beratung und Betreuung von Frauen im Schwangerschaftskonflikt und nach Abtreibung. Dieser Bereich ist seit jeher ein Kernanliegen des Vereins und soll nun weiter aus- und aufgebaut werden. Der Lebensschutz ist eine tiefgreifende und allumfassende Aufgabe. Profemina hat darin mit ihrer ausgereiften Technik und dem umfassenden Mitarbeiter- und Beraterstab ein hohes Niveau. Und gerade in diesem Bereich unterstützen uns die Mitarbeiter von Profemina immer wieder gerne mit guten Ratschlägen in der Umsetzung unserer Pläne“, so Tscholl.

Kristijan Aufiero betont, wie wichtig kleine Organisationen für den Lebensschutz vor Ort sind. Sie bieten Hilfe für Frauen, die unter den seelischen Folgen einer Abtreibung leiden und können sich für Aufklärung und Unterstützung für Mitarbeiter im Gesundheitswesen, vor allem junger Ärzte,

einsetzen. „Die Erneuerung der Kultur des Lebens in und für Europa ist eine Mammutaufgabe. Und sie wird nur gelingen, wenn ganz, ganz viele Organisationen an vielen Orten und in allen Bereichen unserer Gesellschaft ihren Teil dazu beitragen“, betont Aufiero. Und weiter: „Unsere Gegner, also jene, die mit dem Leid verzweifelter, schwangerer Frauen und der Tötung ungeborener Kinder Geld verdienen, verfügen über – so scheint es – schier unendliche Finanzmittel. Das bedeutet, dass wir als Pro-Life-Organisationen in diesem Kampf um Leben und Tod auf allen Ebenen massiv wachsen und unser Spendenvolumen insgesamt deutlich steigern müssen. Wir müssen die Menschen in unseren Ländern daran erinnern, dass die Hilfe für unsere Schwangeren in Not und für ihre Familien und die Bewahrung von Millionen ungeborener Babys vor einer Abtreibung eine sehr wichtige und förderungswürdige gesellschaftliche Aufgabe ist. Das ist der ‚Konkurrenzkampf‘, um den es eigentlich geht. Wir müssen alle gemeinsam wachsen, wenn wir etwas ausrichten wollen, und sollten uns dabei gegenseitig unterstützen.“ Diesen Worten von Kristijan Aufiero ist nichts hinzuzufügen. □

Die drei Strategien der Abtreibungslobby

In einem Artikel auf Voice of the Family fasste John Smeaton zusammen, warum die Abtreibungsindustrie so erfolgreich ist. Er führte drei Hauptstrategien an, die die Abtreibungslobby im öffentlichen Bereich anwendet, um ihre Ziele durchzusetzen.

Erstens: Manipulation der Sprache:

Die Abtreibungsbefürworter manipulieren häufig die Sprache, um ihre Position schmackhafter zu machen. Sie bezeichnen Abtreibung beispielsweise als »reproduktive Gesundheitsfürsorge« oder »Gesundheitsfürsorge für Frauen« und bezeichnen Gegner der Abtreibung als »Anti-Wahl« oder »Anti-Frauen«. Auf diese Weise hoffen sie, die öffentliche Meinung zu ihren Gunsten zu beeinflussen.

Zweitens: Kontrolle über die Medien:

Die Abtreibungsbefürworter kontrollieren oft die Medien, indem sie sympathisierende Journalisten und Medienanstalten nutzen, um ihre Botschaft zu verbreiten. Sie tun dies, indem sie den Medien Argumente, Pressemitteilungen und andere Materialien zur Verfügung stellen und mit negativer Publicity drohen, falls die Medien ihre Position nicht unterstützen.

Drittens: Förderung des radikalen Feminismus:

Die Abtreibungslobby wirbt oft für radikalen Feminismus, um ihre Sache voranzutreiben. Sie argumentieren, dass Frauen die volle Autonomie über ihren Körper haben sollten und dass jede Einschränkung des Schwangerschaftsabbruchs eine Verletzung der Rechte der Frauen darstellt. Auf diese Weise hoffen sie, die Abtreibungsdebatte in eine Schlacht zwischen Männern und Frauen zu verwandeln und nicht in eine Frage der Moral der Abtreibung.

Insgesamt nutzt die Abtreibungslobby diese Taktiken, um ihre Sache voranzutreiben und die öffentliche Meinung zu ihren Gunsten zu verändern. Unabhängig davon, wie man zu den verschiedenen Positionen steht, ist es wichtig, sich dieser Taktiken bewusst zu sein und die Argumente auf beiden Seiten der Abtreibungsdebatte zu berücksichtigen.

International Family News www.ifamnews.com/de



Ein Wochenende für den Lebensschutz in Rom



Von Gustavo Brinholi

Die zweite Maihälfte begann sehr regnerisch, und zwei Tage vor meiner Reise nach Rom fielen wegen der Fluttragödie in der Region Emilia Romagna viele Züge aus. Erhebliche Verspätungen wurden auch erwartet. Am Vorabend kam ich um 23 Uhr nach Hause und war so müde, dass ich dachte: „Wie schön wäre es, morgen zu Hause zu bleiben...“. Kurz nach diesem unschuldigen Gedanken kommt die letzte E-Mail des Tages: Trenitalia teilt mir mit, dass es in dieser Woche viele Verspätungen und Zugausfälle gibt, und gibt die Koordinaten an, um eine Stornierung oder Erstattung im Voraus zu beantragen. Vor meinem geistigen Auge lief ein Film von einer anstrengenden Zugfahrt ab, bei der ich den ganzen Tag im Zug zwischen Bozen und Rom verbrachte und in der Ewigen Stadt nur zum Schlafen ankäme. Ich kam in Versuchung, auf die vorgeschlagenen Links zu klicken, die Reise mit der Ausrede der Verspätung zu stornieren und einfach länger zu schlafen. Aber wer garantiert mir, dass ich mit zwei Kindern, eines zwei und das andere vier, ausschlafen kann! Kinder sind in der Tat ein Segen: Die Erinnerung an sie hat mich dazu gebracht, an meinem Vorhaben festzuhalten und die Reise zu wagen.

Ich wachte um 4.30 Uhr morgens auf und nahm den Zug um 5.12 Uhr.

Die vielen Weingüter, die man vom Zug aus sieht, wenn man Südtirol verlässt, bringen die Erinnerung daran zurück, wie man die Erde mit den Fingern berührt, wie die Natur uns mit etwas verbindet, das viel größer ist als wir selbst. Wieder kamen mir meine Kinder in den Sinn, wie sie mit ihren Händen die Formen eines Steins, von Pflanzen oder die Kühle der feuchten Erde entdecken. Trotz aller Widrigkeiten kam ich pünktlich kurz nach 10 Uhr in Rom an.

Es mag vielleicht etwas monothematisch klingen, aber ich wurde eingeladen, auf einer Konferenz über *Humanae Vitae* zu sprechen, und zwar wegen meines Films *Human Life*. Aber wie immer, wenn man in die Welt des Lebensschutzes eintritt, habe ich viel mehr bekommen, als ich gegeben habe.

Der erste Kongresstag, der von der Fondation Jerome Lejeune ausgerichtet wurde, bot eine gute Mischung aus wissenschaftlichen Vorträgen und persönlichen Erfahrungsberichten, insbesondere von Paaren, die von den Wechselfällen ihres Familienlebens berichteten.

Pizza und Gelato

Am Freitagabend war Anbetung in der wunderschönen Kirche Santa Maria in Portico in



Campitelli, und ich ging eine halbe Stunde lang dorthin. Nach dem Segen mit dem Allerheiligsten und einem kurzen und angenehmen Treffen mit alten Freunden aus Rom, konnte ich endlich in einem 40-minütigen Spaziergang zum Hotel zurückkehren. Nicht ohne vorher noch ein Stück Pizza und ein Gelato zu kaufen: nicht nur vom Geist, sondern auch vom Brot lebt der Mensch! Am Samstagmorgen konnte ich an der Messe in der Krypta des Petersdoms teilnehmen. In der Stille des Grabes von St. Peter fühlte ich mich unwohl, wenn ich an den Lärm der nachmittäglichen Demonstrationen von Marcia per la Vita dachte. Ein wichtiges politisches Geräusch, ohne Zweifel! Aber ich persönlich war noch nie ein Fan von Demonstrationen, nicht einmal in meiner Jugend.

Ich erinnerte mich an die Referate vom Vortag: vor allem die Ärzte, die die Vorträge hielten, betonten den natürlichen Zusammenhang zwischen dem Geschlechtsakt und der Fortpflanzung und wie sehr die Durchbrechung dieser Tatsache enorme Probleme für die Frauen - wenn sie Verhütungsmittel verwenden - und für die Gesellschaft mit sich bringt. Die Zunahme von Schwangerschaftsabbrüchen und sexueller Gewalt steht in engem Zusammenhang mit der zunehmenden Verbreitung von Verhütungsmitteln. Die Trennung zwischen dem Geschlechtsakt und der Fortpflanzung schafft die Illusion, dass der Sex dem Vergnügen dient und dass der Mann oder die Frau dies vorhat (Vergnügen seiner Partnerin oder ihrem Partner zu bereiten), mit dem Risiko des Scheiterns, wenn dies nicht

geschieht. Dieses Vergnügen ist immer unzureichend und sehr klein, weil es nicht zum Wesen des Sexualakts gehört.

Es muss auch gesagt werden, dass heutzutage immer mehr Schwangerschaftsabbrüche zu Hause mit Hilfe von Medikamenten durchgeführt werden. Entscheidend ist die Erziehung des Individuums, das in einem "Umfeld des Lebensschutzes" aufwachsen muss, in dem der Kern der Familie und die Pfarrei eine grundlegende Rolle spielt. Junge Menschen müssen verstehen, dass Verhütungsmittel absurd sind, nicht nur die Abtreibung.

Wir wählen das Leben

Zehntausende Menschen nahmen an der Demonstration teil, die in diesem Jahr den fragwürdigen Namen „Scegliamo la Vita“ (Wir wählen das Leben) trug. Was wäre die Alternative, die man wählen könnte? Der Tod? Kann man den Tod wirklich als Alternative haben? Der Tod ist sowieso eine Tatsache der Natur. Es war schön, trotzdem so viele junge Leute und ganze Familien unter den Teilnehmern zu sehen. Sie verschönerten die regnerische und graue Woche in Italien.

Am Samstagabend schaffte ich es, meinen Zug in Roma Termini noch rechtzeitig zu erwischen, um zu meiner Kernfamilie zurückzukehren. Am Sonntag konnte ich dann, Gott sei Dank, persönlich die wichtigste Aufgabe erfüllen die, so glaube ich, ein Mann neben einer Frau haben kann: Familienvater. □

Heidi Crowter, 28-Jährige mit Downsyndrom, geht vor den Europäischen Menschenrechtsgerichtshof

Friseurin mit abgeschlossener Lehre klagt gegen britische Regierung wegen Diskriminierung – „Das derzeitige Gesetz sendet Menschen mit Down-Syndrom wie mich die Botschaft, dass wir weniger wertvoll sind als andere. Das ist weder wahr noch richtig“

Heidi Crowter erhebt am Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte Klage gegen die britische Regierung wegen Diskriminierung. Verfahren und Urteil könnten gesamteuropäische Wirkung haben. Crowter hat angekündigt, dass sie wegen des aktuellen diskriminierenden Abtreibungsgesetzes klagen wird. Das gab die Menschenrechtsorganisation „Don't screen us out“ bekannt. Dieser Klage waren bereits Klagen in Großbritannien vorausgegangen, bei denen Crowter nicht recht bekommen hatte.

In ihrem aktuellen Statement schreibt Crowter dazu: „Im Jahr 2023 leben wir in einer Gesellschaft, in der behinderte Menschen nach der Geburt gleichwertig sind, jedoch nicht im Mutterleib. Unser Gesetz sondert Babys mit Behinderungen aus. Darin heißt es, dass Babys nach 24 Wochen nicht mehr abgetrieben werden dürfen, wenn bei ihnen keine Behinderung festgestellt wird. Wenn bei einem Baby jedoch ein Down-Syndrom festgestellt wird, kann es bis zur Geburt abgetrieben werden. Das ist das aktuelle Gesetz im Vereinigten Königreich und ich halte das für nicht fair.“

Dieses Gesetz sendet Menschen mit Down-Syndrom wie mich die Botschaft, dass wir weniger wertvoll sind als andere. Das ist weder wahr noch richtig.

Das UN-Komitee für die Rechte von Menschen mit Behinderungen sagte kürzlich, dass das



Heidi Crowter

Vereinigte Königreich sein Abtreibungsgesetz ändern sollte, um sicherzustellen, dass Menschen wie ich nicht wegen unserer Behinderungen ausgewählt werden, aber die Regierung hat das Gesetz nicht geändert.

Ich und andere Mitglieder der Down-Syndrom-Gemeinschaft haben also beschlossen, die Gesetzesklausel loszuwerden und jetzt bringen wir unseren Fall vor den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte.

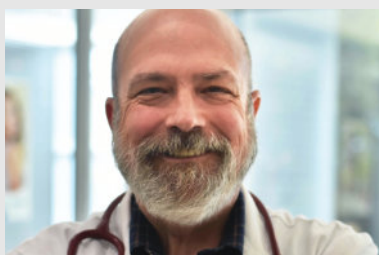
Ich habe ein tolles Leben. Ich möchte, dass jedes Baby mit Down-Syndrom die gleiche Chance hat, zu leben und sein Leben zu genießen. Ich hoffe, wir gewinnen. Menschen sollten wegen ihrer Behinderungen nicht anders behandelt werden, es ist eine echte Diskriminierung.“ Crowter selbst hat eine abgeschlossene Lehre als Friseurin und arbeitet in ihrem Beruf, außerdem betreut sie den Social-Media-Kanal des Friseursalons und arbeitet gern mit Kindern. Sie hat ihre Autobiographie geschrieben, sie ist verheiratet und lebt mit etwas Unterstützung ein selbständiges Leben. Seit sechs Jahren ist sie unterwegs als Menschenrechtsaktivistin im Kampf für die Rechte von Behinderten, dabei wird sie von einem Anwaltsteam unterstützt. Die BBC zählte 2022 die Trägerin des Downsyndroms Heidi Crowter zu den 100 inspirierenden Frauen weltweit.

Crowter wird in ihrem Kampf für Gerechtigkeit auch von Máire Lea-Wilson/London unterstützt,

Abtreibungsarzt wird Lebensschützer, nachdem ein Baby eine Abtreibung überlebt

Dr. John Bruchalski ist ein Frauenarzt, der früher Abtreibungen durchgeführt hat. In einem Interview mit Lila Rose, der Gründerin und Präsidentin der Lebensschutzorganisation Live Action, gab er Zeugnis von seiner Wandlung zum Lebensschützer.

Zu dieser Zeit habe er ein Doppelleben geführt, sagte Bruchalski. Er habe wieder begonnen, in die Kirche zu gehen und sogar in einem Lebensschutzzentrum schwangeren Frauen geholfen, die ihre Babys bekommen wollten. In seinem Hauptberuf als Frauenarzt in einem Krankenhaus im US-Bundesstaat



Dr. John Bruchalski bildet jetzt medizinisches Personal für die Arbeit in Lebensschutzzentren aus.

Virginia führte er aber auch Abtreibungen durch. Eines Tages hatte er zwei Patientinnen, die im selben Stadium der Schwangerschaft waren, und zwar in der 22. oder 23. Woche. Eine Mutter wollte ihr Baby, die andere nicht. Er habe die Geburt des ersten Babys hinausgezögert, damit es sich im Mutterleib weiter entwickeln konnte, um nach der Entbindung bessere Überlebenschancen zu haben.

Bei der anderen Patientin führte er eine Abtreibung durch, um den „ungewollten Fötus“ zu entfernen. Das Baby kam aber lebend zur Welt, berichtete Bruchalski. Es weinte, keuchte, machte quietschende Geräusche, erinnerte er sich. Seine erste Reaktion war das Baby zu ersticken, um der Mutter mögliche Leiden zu ersparen.

Er tat das nicht, sondern wog das Baby, das größer war als er gedacht hatte, und stellte fest, dass es 505 Gramm hatte. Das waren fünf Gramm mehr als notwendig, um in Virginia vor dem Gesetz als menschliches Lebewesen zu gelten.

Das Gesetz von Virginia verlangte, in diesem Fall die neonatologische Intensivstation zu

verständigen, um das Baby wiederzubeleben. Es ging nicht mehr darum, was die Mutter oder er gewollt hätten. Er habe dem Gesetz zu folgen gehabt, sagte Bruchalski.

Die Ärztin der Neonatologie habe die Situation sofort erfasst und gesagt: „Hey, Bruchalski, hör auf meine Patienten wie kleine Tumore zu behandeln.“ Ihre Reaktion sei ein Weckruf für ihn gewesen, sagte Bruchalski. Er habe an diesem Tag aufgehört, Abtreibungen durchzuführen. Gott habe sein Leben geändert, er habe bereut und sich bekehrt und eine Organisation gegründet, die dem medizinischen Personal die Arbeit in Lebensschutzzentren lehrt. □

www.kath.net

deren dreijähriger Sohn Aidan Träger des Down-Syndroms ist. Máire Lea-Wilson wurde unter Druck gesetzt, eine Abtreibung vorzunehmen, als eine Untersuchung in der 34. Schwangerschaftswoche (!) ergab, dass ihr Sohn das Down-Syndrom hatte.

Hintergrund: In Großbritannien sind bei Diagnose Down-Syndrom Abtreibungen bis direkt zur beginnenden Geburt erlaubt. Derzeit gilt in England, Wales und Schottland in der Regel für eine Abtreibung die allgemeine Frist von 24 Wochen. Wenn das Baby jedoch eine Behinderung hat, einschließlich Down-Syndrom, Lippenpalte oder Klumpfuß, ist die Abtreibung sogar bis zur

Geburt legal. Die Tendenz zu Spätabtreibungen nach der 24. Schwangerschaftswoche bei Behinderung ist in Großbritannien steigend, im Jahr 2021 wurde aus diesem Grund das Leben von 274 Kindern beendet. Auch die behindertenspezifischen Abtreibungen vor der 24. Schwangerschaftswoche werden häufiger, 2021 gab es 3.370 solcher Tötungen ungeborener Kinder, ein Anstieg von 9 % gegenüber dem Vorjahr. Speziell bei der Diagnose Down-Syndrom stieg der Anteil der Abtreibungen in allen Phasen der Schwangerschaften erschreckend an. □

www.kath.net

Elon Musk: Abtreibung und Geburtenkontrolle dezimieren weltweit die Bevölkerung

Der Milliardär warnte vor einem möglichen Zusammenbruch der Zivilisation, falls die Geburtenraten nicht ansteigen.

Der Unternehmer Elon Musk (Tesla, SpaceX, Twitter) hat erneut vor einer weltweiten Bevölkerungskrise gewarnt und auf den Zusammenhang zwischen sinkenden Geburtenraten und Abtreibungen und Geburtenkontrolle hingewiesen.

In einem Gespräch mit dem Moderator Tucker Carlson von Fox News am 18. April warnte Musk vor einem Zusammenbruch der modernen Zivilisation, falls sich der Trend nicht bald umkehre. „Wenn wir nicht genügend Menschen zeugen, um unsere Zahl zumindest zu halten, oder sie vielleicht ein wenig erhöhen, dann wird die Zivilisation zusammenbrechen“, sagte er wörtlich.

Im Gegensatz zu anderen Milliardären wie Bill Gates oder Warren Buffett, die vor einer Überbevölkerung der Welt warnen, hält Musk eine drohende Entvölkerung für das wahre Problem. Im Gespräch mit Carlson sagte er, dass der menschliche Fortpflanzungsinstinkt untergraben worden sei.

Die Menschheit gehe mit den neuen und weit verbreiteten Möglichkeiten der Geburtenkontrolle und Abtreibung nicht vernünftig um.

Die Geburtenraten sind weltweit im Rückgang, auch in vielen asiatischen und europäischen Ländern, in denen die Zahl der Geburten niedriger als die Zahl der Todesfälle ist. Als Folge davon wird die Bevölkerungszahl in den kommenden Jahren sinken. Das bedeutet weniger Arbeitskräfte und weniger junge Erwachsene, welche die Älteren versorgen.

Es stelle sich die alte Frage: „Endet die Zivilisation mit einem Knall oder einem Winseln?“

Derzeit versucht sie, mit einem Winseln in Winseln für Erwachsene zu enden, was eine deprimierende Vorstellung ist“, sagte Elon Musk wörtlich.

Musks Warnung vor einem Bevölkerungsrückgang wird durch eine Studie unterstützt, welche im Jahr 2020 im medizinischen Fachmagazin The Lancet veröffentlicht worden ist. Laut dieser Studie wird am Ende des 21. Jahrhunderts die Geburtenrate in 183 von 195 Ländern der Welt niedriger als die Reproduktionsrate sein. Gesellschaften mit mehr alten und weniger jungen

Menschen werden ökonomischen Herausforderungen gegenüberstehen, da es weniger Arbeitskräfte und Steuerzahler geben wird. Die Möglichkeiten, den notwendigen Wohlstand zu schaffen, der die soziale Unterstützung und Gesundheitsversorgung für die ältere Bevölkerung finanziert, werden geringer, sagte Professor Stein Emil Vollset, der leitende Autor der Studie.

In England hat GB News einen Beitrag

veröffentlicht, der vor den Auswirkungen der sinkenden Geburtenrate in Großbritannien warnt, die in den letzten zehn Jahren um 12 Prozent zurückgegangen ist. Demographieexperte Dr. Paul Morland sagte GB News, dass die Auswirkungen bereits zu merken seien. Immer mehr Arbeitgeber hätten Probleme Arbeitskräfte zu finden. Morland sieht das Problem in einer Kultur, welche die Fruchtbarkeit geringschätzt. Das müsse sich ändern, sagte er. □



www.kath.net



Kathi Aultman: Von der Abtreibungsdirektorin zur aktiven Lebensrechtlerin

Von Felizitas Küble

Kathi Aultman ist eine medizinische Wissenschaftlerin im Beirat des Charlotte Lozier Institute aus Jacksonville (USA). Die Gynäkologin befindet sich im Ruhestand und war bekannt als medizinische Direktorin von Gainesville in der Klinik von Planned Parenthood (Mutterorganisation der deutschen „Pro Familia“), des größten Abtreibungsverbandes in den USA.

Doch die Ärztin (Foto), die als junge Frau ihr Kind selbst abtreiben ließ, bekehrte sich später zur engagierten Lebensrechtlerin. Im republikanisch regierten US-Bundesstaat Florida mit seinem konservativen Gouverneur Ron de Santis wurde jetzt – wie bereits in anderen US-Staaten – ein Herzschlag-Gesetz vom Senat verabschiedet, das Abtreibungen nach sechs Wochen allgemein verbietet (abgesehen von Ausnahmefällen). Etwa nach sechs Wochen ist ein Herzschlag bei dem Kind im Mutterleib nachweisbar. Bislang war die vorgeburtliche Tötung in Florida bis zur 15. Woche erlaubt.

Vor der Abstimmung wurde eine Experten-Anhörung durchgeführt. Dazu wurde auch Dr. Aultman eingeladen, die ein klares Zeugnis abgab:



„Abtreibung tötet nicht nur unschuldige Menschen; es schadet auch den Frauen, und ich habe diesen Schaden persönlich gesehen. Mit sechs Wochen haben wir ein sehr konkretes Lebenszeichen, mit dem sich Bürger von Florida identifizieren können, den Herzschlag. Ein Baby mit schlagendem Herzen verdient Schutz nach dem Gesetz unseres Staates.“

In einem früheren Interview mit CNA erklärte Aultman, die einst selbst vorgeburtliche Kindstötungen in Gainesville (Florida) durchführte, sie habe früher geglaubt, Abtreibung sei das Recht einer Frau. Sie habe sogar, als sie selbst hochschwanger war, noch Abtreibungen praktiziert und darin damals keinen Widerspruch gesehen: „Mein Baby war gewollt, das der Abtreibungswilligen nicht.“

Ihre Ansicht änderte sich erst, als sie ihr geborenes Kind pflegte, wobei ihr beim ersten Arbeitstag nach dem Mutterschaftsurlaub richtig klar wurde, dass ihr eigenes Baby ähnlich aussah wie die Ungeborenen, deren Leben sie vernichtete.

Das war für sie der Wendepunkt: sie beendete die Abtreibungen, die sie an diesem Tag geplant hatte, informierte sich immer genauer über die Entwicklung des Kindes im Mutterleib und nahm im Jahre 2019 bereits als Rednerin beim „March for Life“ (Marsch für das Leben) in Washington teil. □

www.christlichesforum.info



**BEWEGUNG
FÜR DAS LEBEN
SÜDTIROL VFG**



ZIELSETZUNGEN:

Liebe Leser, wir sind ein ehrenamtlicher Verein, der sich um eine „Kultur des Lebens“ bemüht. Wir fördern eine lebensbejahende Denkweise bezüglich Annahme und Schutz eines jeden menschlichen Lebens in allen Formen seiner Entwicklung - von der natürlichen Empfängnis bis zum natürlichen Tod.

Wir setzen uns u.a. ein

- gegen jede Art von Manipulation und Selektion am ungeborenen, alten und behinderten Leben;
- für gezielte Hilfe für schwangere Frauen in Not durch konkrete Beratung und Hilfe;
- für Hilfen zur Bewältigung des PAS – POST ABORTION SYNDROM.

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN – SÜDTIROL VFG
www.bewegungfuerdasleben.com



**Besuche uns
in den sozialen Medien**

